

Waldenburger Zeitung

Fernsprecher 3

(Waldenburger

Wochenblatt)

Fernsprecher 3

Publikationsorgan

der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Herrnsdorf, Seitendorf, Kneßendorf, Dittmannsdorf, Lehmschwer, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwallersdorf.



Erscheint täglich

mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3,10, monatlich 1,05 M. frei Haus. Preis der einseitigen Petitzeile für Inserenten aus Stadt und Kreis Waldenburg 20 Pfg., von auswärts 25 Pfg., Vermietungen, Stellengesuche 15 Pfg., Reklameteil 50 Pfg.

Bisher 74 Deutsch-demokratische Abgeordnete gewählt.

Die Parteien in der Nationalversammlung.

Berlin, 21. Januar.

Man darf schon jetzt als sicher aussprechen, daß die Nationalversammlung eine bürgerliche Mehrheit haben wird. Ohne das Gebiet der Vermutungen zu betreten, kann man sagen, daß die Deutsche demokratische Partei und das Zentrum die weitaus stärksten Fraktionen bürgerlicher Richtung sein werden.

Am Sonntag hat das deutsche Volk den Propheten von links und rechts, die es noch immer für politisch unreif erklärten, eine nachdrückliche Lehre erteilt. Auch wenn die Meldungen, die aus allen Ecken des Reiches eine Wahlbeteiligung bis zu 90 % und darüber feststellen, nachträglich einer gewissen Berichtigung unterzogen werden müssen, hat der entscheidende Tag des deutschen Volkes kein kleines Geschick geendet. Das deutsche Volk war sich bewußt, daß, wenn überhaupt, so diesmal, Wahlrecht Wahlpflicht bedeutet und brachte ein Wahlaufgebot auf die Beine, wie es bisher noch niemals dagewesen ist, und wie es auch nicht durch die Erweiterung des Wahlrechtes allein erklärlich wird. Im übrigen hat das Ergebnis der Wahl selbst im großen und ganzen nur die gehegten Erwartungen erfüllt. Man hatte als selbstverständlich einen starken Aufschwung nach links erwartet, wie er sich bereits vorher in den süddeutschen Wahlen zum Ausdruck gebracht hatte. Es war ferner angenommen worden, daß an zweiter Stelle hinter den Mehrheitssozialisten bei der Gesamtabrechnung die Deutsche demokratische Partei marschieren werde, und man hatte drittens vorausgesehen, daß infolge der jüngsten Vorgänge in Berlin die leise einsetzende Rückentwicklung nach rechts durch eine wilde Propaganda der Unabhängigen mit dem plötzlichen Lobe Liebedrehs und Rosa Luxemburgs wieder ausgeglichen werden würde. All dies ist eingetroffen. Was die vorübergehende Besserung der Lage der rechtsstehenden Parteien anlangt, so kommt sie zufällig ebenso wie die günstigere Gestaltung der Lage der Unabhängigen vor allem in Berlin zur Geltung. Hier haben sowohl die Konservativen verhältnismäßig gut abgeschnitten wie die Unabhängigen, die sogar den Mehrheitssozialisten in einer ganzen Reihe von Wahlbezirken den Rang abliefen. Die Unabhängigen bezogen auch in Nordhausen, Leipzig und Halle unvermutet günstige Resultate erzielt, aber insgesamt haben sie bei der Nationalversammlung im ganzen genau so miserabel abgeschnitten, wie bei den süddeutschen Wahlen der letzten Woche. Nach alledem ergibt sich, daß die Mehrheitssozialisten weit vorn an der Spitze marschieren, daß aber ihre Träume von einer rein sozialistischen Mehrheit in der Nationalversammlung unerfüllt bleiben: sie sind auf die Mitarbeit der demokratischen Partei angewiesen. Das Zentrum dürfte auch in der Nationalversammlung und gestützt auf eine festgefügte und treue Wählerschaft seine Rolle für sich spielen wollen, infolge des übergewichtigen Erzbergers aber, mit dem man in der Partei wohl mehr noch als bisher zu rechnen haben wird, dürfte es in erheblichem Maße im Sinne der jüngsten Reichstagsmehrheit in die Erscheinung treten. Den Konservativen bis zur Deutschen Volkspartei bleibt die Rolle der Opposition vorbehalten. Abgesehen von dem erheblichen sozialistischen Zuwachs wird also die Parteikonstellation in der Nationalversammlung dem alten Reichstag gar nicht so unähnlich sein.

Das Wahlergebnis.

WZB. Berlin, 21. Januar. Nach den nicht amtlichen Meldungen können bis heute nacht 11 Uhr als gewählt gelten 401 Abgeordnete (von insgesamt 421 ohne Elsaß-Lothringen), aus 35 Kreisen (von

insgesamt 37). Es stehen noch aus die Ergebnisse der Kreise 21 (Koblenz-Trier), 27 (Pfalz). Auf die Parteien verteilen sich die Abgeordneten folgendermaßen:

Deutsch-nationale Volkspartei 33, Christliche Volkspartei (Zentrum) 80, Deutsche Volkspartei 22, Deutsche demokratische Partei 74, Sozialdemokratische Partei 160, Unabhängige sozialdemokratische Partei 23. Es fallen außerdem im Wahlkreis Schleswig-Holstein (15. Wahlkreis) ein Abgeordneter auf die Bauernbund- und Landarbeiterdemokratie, auf den Wahlkreis Hannover (16. Wahlkreis) ein Abgeordneter des braunschweigischen Bauernbundes, außerdem sind je zwei bayerische Bauernbündler in Ober-Bayern (24. Wahlkreis) und Nieder-Bayern (25. Wahlkreis), zwei Bauernbund, Weingärtner und Bürgerpartei, in Württemberg (31. und 32. Wahlkreis) und ein Welfe in Hamburg (37. Wahlkreis).

Die Arbeitsdauer der Nationalversammlung.

Berlin, 22. Januar. (Priv.-Tel.) Die Arbeitsdauer der Nationalversammlung in Weimar wird auf etwa 2 Monate angenommen. Die preussische Nationalversammlung wird voraussichtlich erst dann zusammentreten, wenn die Nationalversammlung in Weimar ihre Arbeiten abgeschlossen hat.

Erzberger Botschafter in Washington.

Breslau, 22. Januar. Wie wir von gut unterrichteter Seite hören, ist die Tatsache, daß Erzberger bei der Leitung der Friedensverhandlungen übergangen worden ist, als ein Symptom dafür zu deuten, wie sich die Regierung nach dem Ausfall der Wahl zusammensetzen wird. Scheidemann und Graf Brockdorff-Rantzau gelten als die beiden Vertreter der Strömungen, in deren Händen die Regierung Deutschlands nach den Nationalratswahlen liegen wird. Das Kabinett wird voraussichtlich durch ein oder zwei Deutschdemokraten ergänzt, wogegen sich das Zentrum mit einigen Portefeuilles in den Staatsämtern und mit einigen wichtigen diplomatischen Posten im Auslande begnügen wird. Wie es heißt, soll Erzberger bereits zum deutschen Botschafter in Washington in Aussicht genommen sein.

Hindenburg Leiter des Grenzschutzes im Osten.

Berlin, 21. Januar. Hindenburg übernimmt, wie die „Deutsche Allg. Ztg.“ mitteilt, die Leitung des Grenzschutzes und der erforderlichen militärischen Operationen im Osten. Das Große Hauptquartier wird im Zusammenhange damit aus Cassel nach einer Stadt des Ostens verlegt werden. Genannt wurde, wie bereits gemeldet, Kolberg. Günstigerweise scheint sich, so sagt das Blatt, die Lage im Osten für Deutschland günstiger gestalten zu haben. Die Polen in der Provinz Posen zeigen teils infolge wirtschaftlicher und finanzieller Schwierigkeiten, namentlich infolge des Ausbleibens der oberösterreichischen Kohlen, teils infolge des Gegensatzes zwischen dem demokratischen Posen und dem sozialistischen Warschau neuerdings eine wesentlich größere Neigung zu Verhandlungen. Von deutscher Seite wird man ihnen in dieser Beziehung den ersten Schritt zu tun überlassen. Die Verhandlungen würden in Berlin zu führen sein.

Berlin, 22. Januar. Laut „Völkischer Zeitung“ wird das Große Hauptquartier bereits am 24. d. Mts. nach Kolberg verlegt. Zwei Armee-Oberkommandos werden den Schutz der Ostmarken übernehmen: Das Armee-Oberkommando Nord in Königsberg, das demnächst in eine kleinere Nachbarschaft verlegt werden dürfte, und das Armee-Oberkommando Süd, das nach Sagan verlegt wird. Oberbefehlshaber im Norden ist General der Infanterie Otto von Below, sein Generalstabschef General der Infanterie von Seck.

im Süden Generalfeldmarschall von Woyrsch, sein Generalstabschef General der Infanterie von Lohberg. Dem nördlichen A.-O.-K. wird das 10. A.-O.-K. (von Kallenberg) unterstellt, das bisher in Wilna war und jetzt in Grodno ist.

Hindenburg an den Danziger Magistrat.

Berlin, 21. Januar. Der „Vol.-Anz.“ schreibt: Auf die Bitte des Danziger Magistrats an Generalfeldmarschall von Hindenburg, Danzig und die Provinz Westpreußen dem Vaterlande zu erhalten, ist folgende Antwort eingegangen:

Ich bestätige Ihnen gern, daß von mir aus alles geschehen soll, um zu verhindern, daß die Stadt vom Deutschen Reiche losgelöst wird. Mir ist auch nichts bekannt, daß sich etwa unsere Feinde schon über das Schicksal Danzigs zu ungunsten unseres Vaterlandes festgelegt hätten. Möge die deutsche Bürgerschaft Danzigs versichert sein, daß seitens der Obersten Heeresleitung schon seit langem Maßnahmen vorbereitet werden, die für den Schutz der bedrohten Provinzen erforderlich sind. Die Voraussetzung für den Erfolg ist der feste Wille aller Deutschen, alles einzusetzen und zu jedem Opfer bereit zu sein, um das Land zu schützen.

Regelung der Kommandogewalt im Heere.

Berlin, 21. Januar. Ein Erlass der Regierung, der Berliner Blätter zufolge am Mittwoch veröffentlicht wird, wird die vorläufige Kommandogewalt im Friedensheere, die Bestimmungen über die Anzüge und Rangabzeichen der Vorgetreten, die Regelung des Grußes in der Armee und die Wahl von Mannschaften in Offiziersstellen ordnen.

Vom polnischen Kriegsschauplatz.

Schlesischer Heeresbericht vom 21. Januar.

Breslau, 21. Januar. Der Versuch der Polen, einen Posten bei Dlsche nordwestlich Sulau zu überrennen, wurde durch Feuer abgewiesen. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Generalstabskommando 6. Armeekorps.

Deutsche Erfolge.

Lissa, 21. Januar. Feindliche Patrouillen bei der Bahnstation Vadeanahalt und südlich Grünchen wurden durch Artilleriefeuer abgewiesen. Ein Panzerzug hat erfolgreiche und schnelle Fahrten gegen Rantel und Lissow unternommen. Bei letzterem machte eine Patrouille des Zuges, bestehend aus einem Gefreiten und drei Mann, fünf Polen zu Gefangenen und vertrieb etwa fünf weitere, darunter einen Offizier, die einen Toten zurückließen. Sonst nichts Neues.

WZB. Bromberg, 21. Januar. (Anstich.) Das Infanterie-Regiment Nr. 14 nahm gestern nachmittags den Bahnhof Rethwalbe, Zamosh und Ture. Angriffe polnischer Banden am 20. Januar abends gegen Hopfgarten hatten anfangs Erfolge. Der Panzerzug vertrieb nachts die Polen aus Hopfgarten, erbeutete drei Maschinengewehre und machte neun Gefangene.

Polnischer Landesverrat in Oberschlesien.

WZB. Breslau, 21. Januar. In den letzten Tagen sind führende großpolnische Elemente in Oberschlesien dazu übergegangen, offen Landesverrat zu treiben. Wie heute bekannt wird, hat sich am 13. Januar d. J. eine aus Beuthen und Umgebung stammende Deputation über Krakau und Wien nach Paris begeben, um sich mit der französischen Regierung über die oberösterreichischen Verhältnisse zu besprechen.

Gleichzeitig mehrten sich die Fälle, in denen in großpolnischem Fahrwasser fegelede Geistliche ihre Gemeindeglieder zum Landesverrat aufzufacheln

versuchen. Die Staatsanwaltschaft hat bereits Verhaftungen veranlassen müssen. Ein in Ventzen anfassiger Rechtsanwalt hat die Stürze gehabt, von dem Volksrat, Zentralrat für die Provinz Schlesien, die Freilassung der Verhafteten zu verlangen und seine Forderung damit zu begründen, daß er vom obersten polnischen Volksrat beauftragt sei, über das Wohl der für die großpolnischen Ideen wirkenden deutschen Reichsangehörigen zu wachen. Damit ist erwiesen, daß auch in Oberschlesien die Anhänger der Bestrengung Oberschlesiens vom Reiche versuchen, noch vor der Entscheidung durch den Friedenskongreß vollendete Tatsachen zu schaffen und vor Anschlägen auf die Sicherheit des Reiches nicht zurückzublicken. Der Volksrat zu Breslau, Zentralrat für die Provinz Schlesien, hat gezielte Schritte unternommen, um diesem landesverräterischen Treiben ein Ziel zu setzen.

Professe gegen die neuen Waffenstillstandsbedingungen.

Hamburg, 21. Januar. Gestern fand hier in der Börse eine von über fünfzehnhundert Personen besuchte Protestversammlung gegen die neuen Bestimmungen des Waffenstillstandsvertrages statt.

Gesamrat Gura, der Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, teilte mit, daß an den zuständigen Stellen im Reiche telegraphisch Verwahrung eingelegt und die dringende Bitte ausgesprochen worden sei, von der Ratifizierung des Abkommens durch die Regierung Abstand zu nehmen, weil das Abkommen nicht nur das Interesse der deutschen Schifffahrt, sondern auch das Interesse des ganzen deutschen Volkes für immer gefährde. Durch die Vereinbarung werde der Wiederbau der deutschen Wirtschaft beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft unmöglich gemacht, die deutsche Flagge vom Meere verbannt, die deutsche Besatzung nur durch Gnade der Feinde zugelassen. — Richard C. Kroomann schloß sich namens der Handelskammer dem Protest an. — Paul Müller, der Führer der deutschen Seelen, bezeichnete das Abkommen, das die deutschen Schiffe der Entente ausliefern, als Gewalttat, wegen der namens der gesamten Seeschifffahrt Deutschlands Protest einlege. Auch als Sozialist erhebe er Protest, weil in diesem Punkte die kapitalistischen Interessen mit den proletarischen Interessen übereinstimmen. In dieser Frage gebe es keine Gegensätze zwischen Arbeit und Kapital, denn das Verlangen der Entente laufe auf Beseitigung des deutschen Wettbewerbs für alle Zeiten hinaus. Die deutschen Seelen sollten es ab, das Gnadenbrot der Entente zu essen und unter fremder Flagge zu fahren. Er richte den Protest auch an die deutsche sozialistische Regierung, um diese moralisch zu verpflichten, unter keinen Umständen den Vertrag zu ratifizieren. Im Interesse unserer Zukunft müßten sich die Arbeitgeber und die Arbeitnehmer in der Seeschifffahrt einmütig dem Protest anschließen. (Zusender Beifall.)

Neben dem Protest des Vereins Hamburger Reederei sind auch von jeder einzelnen deutschen Schifffahrtsgesellschaft an das Reichswirtschaftsamt, das Auswärtige Amt und an den Volksbeauftragten Ebert in Berlin telegraphische Protestmitteilungen abgegangen.

Keine Blockade-Milderungen.

Berlin, 21. Januar. Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist die von anderer Seite verbreitete Nachricht über Aufhebung der Blockade unzutreffend. Es sind im Gegenteil alle erhebbaren Milderungen glatt abgelehnt worden. So dürfen u. a. an Kohlenlieferungen für Dänemark keine Bedingungen geknüpft werden und die Dampfer müssen sogar leer zurückkehren. Selbst die Bitte der deutschen Regierung um Freigabe des Seeweges, um Lebensmittel von Ostpreußen nach Mitteldeutschland zu befördern, wurde von der Entente abschlägig beschieden.

Die Wirkungen der fortdauernden Hungerblockade.

Berlin, 21. Januar. Die Wirkungen der Blockade während des Krieges auf die Sterblichkeit in Deutschland, namentlich vom Herbst 1916 bis Ende 1918, sind inzwischen genauer festgestellt worden. Die Zahlen sind weit höher, als bisher angenommen wurde. Es hat sich die erschreckende Tatsache ergeben, daß mehr als 500 000 Tode ausschließlich auf Ernährungsbeschwerden zurückzuführen sind. Die Feststellungen sind mit der größten Vorsicht getroffen worden und geben eher eine zu kleine als zu große Zahl.

Alle diese Menschen sind eines elenden Todes gestorben; ihre Leiden waren mit schweren physischen Leiden ihrer Angehörigen verknüpft, die ihnen nicht das göttliche konnten, was sie brauchten. Es handelt sich besonders um schwache Frauen, alte Personen und Kinder, kurzum Personen, die nach ihrem Zustand die mangelhafte Ernährung besonders schlecht vertrugen. Nur Angehörige der Zivilbevölkerung sind gezählt. Die genauen Feststellungen sollen mit dem benutzten Material ausführlich veröffentlicht werden, um zu beweisen, daß es sich um keine falsche Propaganda, sondern um streng objektive Feststellungen handelt. Die Untersuchung geht von den jährlichen Sterbeziffern der zivilischen Bevölkerung vor dem Kriege und während des Krieges aus. Alle auf Epidemien, wie Ruhr und Grippe, sowie auf andere besondere Ursachen zurückzuführenden Sterbefälle werden in Abzug gebracht.

Indirekte Folgen der mangelhaften Ernährung, die sich unter anderem in der erhöhten Sterblichkeit der nächsten Jahre deutlich zeigen werden, lassen sich nicht in Zahlen fassen.

Streiks und kein Ende.

Berlin ohne Licht.

Berlin, 21. Januar. (WZB.) Die Arbeiter der Berliner Elektrizitätswerke sind in den Ausstand getreten. Infolgedessen ist die Große Berliner Straßenbahn genötigt, ihren Betrieb einzustellen. Eine größere Anzahl von Wagen ist auf den Strecken stehen geblieben.

Berlin, 21. Januar. (WZB.) Der „Abend“ meldet: Der Berliner Norden, die Linden, ein großer Teil des Westens und der Friedrichstraße sind heute nachmittag ohne jegliche Beleuchtung. Im Oranienburger Viertel haben die Arbeiter, die mehr Lohn fordern, sämtliche elektrische Kabel durchgeschnitten, so daß die ganze Gegend ohne Licht ist. Das „Abendblatt“ ist wegen des Streiks nicht erschienen.

Die Folgen des Streiks.

In den Berliner Elektrizitätswerken sind, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, tief einschneidend. Schon gestern Abend mußte ein großer Teil der Gasthäuser und Vergnügungsorte ihre Türen schließen. Die öffentliche Sicherheit war im höchsten Maße gefährdet. Durch die Einstellung des Straßenbahnverkehrs konnten Tausende von Menschen ihre oft fern gelegenen Wohnungen nur mühsam erreichen. Selbst die Feuerwehrtwagen waren ohne Licht. Der Telefon- und Telegraphenverkehr war vielfach unterbrochen.

Der „Vorwärts“ schreibt: Wegen des Elektrizitätsstreiks konnte das amtliche Wahlergebnis im Reichsausschuss des Innern, dessen Diensträume ohne Licht sind, noch nicht festgestellt werden. Es kann zur Zeit noch nicht mit Bestimmtheit gesagt werden, wann die Zusammenstellung fertig sein wird.

Eine fliegende Redaktion.

Berlin, 22. Januar. (WZB.) Infolge des Ausstandes der Elektrizitätsarbeiter erlosch heute Abend um 1/9 Uhr auch im WZB. das elektrische Licht, so daß sämtliche Betriebe mit einem Schlage verfinstert waren. Die Unterbrechung der Arbeit dauerte aber nur wenige Minuten. Mit Hilfe rasch herbeigekommener Petroleumlampen und Kerzen wurde wenigstens notdürftig eine Beleuchtung ermöglicht. In einem gegenüber dem Büro liegenden Gasthause mit Gaslicht wurde eine fliegende Redaktion eingerichtet. Neben Gästen, die den Abend bei Glühbirnen oder Bier verbrachten, klappten bald die Schreibmaschinen, eilten Boten mit den neuesten Depeschen herbei und liefen andere mit den zur Verbreitung nach außerhalb bestimmten Telegrammen hinaus zu der im Büro verbliebenen Expedition, wo die Vielfachfaltung und Versendung beim Scheine flackernder Kerzen und altväterlicher Petroleumlampen vor sich ging.

Volkswirtschaftlicher Irrsinn.

Berlin, 22. Januar. In der „Vossischen Zeitung“ heißt es: Unter Führung und Verberst von Leuten ohne jedes Verantwortlichkeitsgefühl stellen die Arbeiter der Elektrizitätswerke für das gesamte städtische Leben unentbehrliche Betriebe still. Die Art, wie jetzt wieder Arbeitergruppen unter Beiseitstellung der früher angewiesenen Gewerkschaftsorganisationen Lohnverdoppelungen und Verdreifachungen auf Kosten besonders der Handarbeiter und geistig arbeitenden Mittelschichten zu erzwingen suchen, kann nur als wirtschaftlicher Terror bezeichnet werden. — Im „Volksanzeiger“ liest man: Berlin hieß die Stadt der Arbeit und war stolz auf diesen Namen. Was ist seit dem 9. November aus der Stadt geworden? Der volkswirtschaftliche Irrsinn, der in den jetzigen Forderungen der Arbeiter liegt, braucht nicht mehr erwiesen werden.

Generalstreik in Braunschweig.

Braunschweig, 21. Januar. Am Montag nachmittag 2 Uhr ist der Generalstreik in Braunschweig ausgebrochen. Der Straßenbahnverkehr ist eingestellt. Die Telefon- und Postverbindungen sind teilweise gestört gewesen. Briefe wurden nur einmal bestellt. Am Montag Abend war auch das Theater geschlossen. Auf dem Theater und auf dem Schloss wurde die rote Fahne halbmast gehißt zum Zeichen der Trauer um Rosa Luxemburg und Dr. Liebknecht. Die Restaurants und Kaffeehäuser sowie alle Läden wurden geschlossen. Dasselbe Bild zeigte sich am Dienstag. Am Montag Abend mußten die Bürger um 7 Uhr von der Straße verschwinden sein. Das Licht blieb am Dienstag Abend kurz nach 7 Uhr aus. Die Zeitungen dürfen nicht erscheinen. Es fanden am Dienstag verschiedene Demonstrationen statt. Der Bahnverkehr ist spärlich.

Eisenbahnstreik in Halle.

Halle, 21. Januar. Seit gestern streiken auf dem hiesigen Rangierbahnhof die Beamten und Arbeiter der Eisenbahn. Es verkehren keine Güterzüge über den Bahnhof Halle. Auch Elbfahrer werden nicht befördert. Wie es heißt, betreffen die Forderungen vor allem die sofortige Entfernung eines mühseligen Rechnungsrates, ferner die Ausschließung der Streikbrecher vom Dienst auf 14 Tage ohne Entschädigung. Auch Forderungen, die Lohn- und Dienstzeit betreffen, sollen gestellt worden sein. Man schätzt die Zahl der Streikenden auf 5000 Mann, da sich auch die Eisenbahnwerstattungsarbeiter anschließen haben. Heute mittag bewegte sich ein großer Demonstrationzug nach dem Gebäude der Eisenbahndirektion, wo Verhandlungen geführt werden.

Rechte Telegramme.

Kohlenmangel in Posen.

Posen, 21. Januar. Wegen Kohlenmangels mußte die Gasanstalt ihren Betrieb einstellen, so daß den Haushaltungen weder Koch- noch Leuchtgas zur Verfügung steht.

Provinzialversammlung für Ostpreußen.

Königsberg, 22. Januar. Durch eine Verordnung der preussischen Regierung wird für die Provinz Ostpreußen eine vorläufige Provinzialversammlung gebildet, die die Interessen der Provinz wahrnehmen und den Nationalversammlungen die Wünsche der Provinz vorlegen soll. Sie besteht aus den Vertretern der Provinz in der deutschen Nationalversammlung und der preussischen Landesversammlung. Der Oberpräsident der Provinz fungiert als staatlicher Kommissar. Man darf wohl annehmen, daß ähnliche Organisationen auch für die übrigen Provinzen in Aussicht genommen sind. In jedem Falle kommen in die Provinzialversammlung auf diesem Wege solche Personen, die von dem Vertrauen der Wähler der Provinz getragen werden. Damit erhält die Provinzialversammlung einen demokratischen Charakter und zugleich wird ihre Fühlung mit den Nationalversammlungen gesichert.

„Erhebliche Bedenken.“

Berlin, 21. Januar. Gegen den veröffentlichten Entwurf einer neuen Reichsverfassung sind von preussischer Seite, wie die „B. P. N.“ melden, recht erhebliche Bedenken geltend gemacht worden. Das preussische Ministerium des Innern hat zu Mittwoch Vertretern verschiedener Ressorts zu einer Vorbesprechung eingeladen. Das preussische Staatsministerium in seiner Gesamtheit wird am Freitag dazu Stellung nehmen. Insbesondere richtet sich die Kritik gegen die Bestimmung, daß einzelne Landesregierungen das Recht erhalten sollen, sich von ihren Einzelstaaten loszulösen und durch Volksabstimmung einen neuen Staat zu bilden. Zu dem Entwurf soll, wie wir hören, eine Konferenz der Vertreter der Einzelstaaten Stellung nehmen.

Deutsch-Österreichs Eintritt in das deutsche Reich.

Wien, 22. Januar. Nach einer Meldung Wiener Blätter tritt die österreichische Nationalversammlung am 26. Februar, 10 Tage nach der Wahl, zusammen. Sie wird sich sofort mit dem Antrag auf Eintritt Deutsch-Österreichs in das Deutsche Reich befassen und sich sodann an den Sitz der reichsdeutschen Nationalversammlung, also nach Weimar begeben. Man rechnet mit der Verschmelzung des Staatsgebietes von Deutsch-Österreich mit Deutschland zum 1. April.

Die Alliierten-Konferenz.

Paris, 22. Januar. „Morning-Post“ meldet aus Paris: Die Alliierten-Konferenz wird bis zum 25. Januar dauern. Von diesem Tage an stehen die Friedensbedingungen dem Feinde zur Verfügung.

Der heutigen Ausgabe unseres Blattes liegen eine Anzahl Stimmgelber der Deutschen demokratischen Partei bei. Alle Wählenden wollen diese Zettel beachten und möglichst nur diese bei Abgabe ihrer Stimmen zur preussischen Nationalversammlung beilegen.

Rechte Lokal-Nachrichten.

* Das Kirchentongert am kommenden Montag soll eine Anhe- und Erbauungstunde sein in der politisch so erregten und bewegten Zeit, es soll die Gedanken ablenken von dem nervösen und hastenden Alltag, und hinführen zu dem Lender aller Geschick. Der erste Teil amier Abendstunde- und Gebetsstimmung. Variationen über „O Gott, du frommer Gott“ von Bach und zwei Stimmungsblätter für Orgel von Otto Rudnik leiten über zu dem Gebet um Abendsfrieden. Es folgt ein Teil aus dem 95. Psalm von Mendelssohn mit der Aufforderung: „Kommt, laßt uns anbeten und loben den Herrn“, worauf ein Sopran solo die Anbetung Gottes in der Natur vor Augen führt. Die Gebetsstimmung kommt in dem jubelnden Chor „Werde Licht!“ von O. Rudnik zum Ausdruck. Wächtig klingt der 1. Teil aus in dem großen E-moll-Präsidium von Bach. Nähere Besprechungen folgen.

* Unfreiwillige Wahlkomit. Die „Breslauer Morgenzeitung“ berichtet: Aus der großen Zahl tragikomischer Wahlleistungen, die uns aus dem Letztstreife mitgeteilt werden, wollen wir zwei wahre Geschichten unseren Lesern doch nicht vorenthalten: In der Elektrizischen unterhalten zwei Frauen sich über ihren ersten Wahlgang. „Aber, Frau Schmidt“, sagte die eine, „nee, so mlegen Sie sprechen, was Sie wollen. Ohne Kaiser giebt's nicht! Unsern Kaiser miß' wer wiederhoan, eher wird nich Ordnung! Und jahn Se, Frau Schmidt, bewägen hoa ich halt sozialmuktraisch gewählt!“ — Die zweite Szene spielte in der Markthalle. Zwei Diensthädchen disputieren über die Wahlabsichten der Parteien. „Nu jag' mir bloß, Pauline“, sagt die eine, „warum hast Du denn eigentlich die Konservativen gewählt?“ — „Nu siecht be, Anna, das verstehst du nich! 's nächste Mal wähl' ich Sozi, und 's übernächste Mal wähl' ich Zentrum, und dann vielleicht die Demokraten. Schade, daß 's nich noch mehr Wahlen gibt. Bei mir kommt jeder mal dran. Und's darf leener übermütig werden!“

* Organisation zur Abwehr der tschechischen Raubgelüste. Wie wir hören, ist gegenwärtig die Bildung einer einheitlichen Abwehrfront gegen die tschechischen Ansprüche auf schlesische Gebiete in unserer Provinz im Gange. Es handelt sich nament-

Wie wir h^o
Nationalverband
denburg 2903 wo
lichen Kreisen
Säumigen — i
schredend hoch
schen Landesver
on die Wahlun
Lage bis zum
hängern der
Partei zur
werden. Unab
und aufgelöst
fehlen. Die
Schleiers, die
dem Ausfall der
Mittelstand
tag nur den St

gestaltet sich im
nährungsansich
wenig dankbare
Herr Stiegma
des A. und S.
Schlechterung ein
weitere Vorteile
tosselpreis
meinden, die mi
das Pfund nicht
höht werden; d
andertwärts. S
versorgung
berigen Lieferun
Kosen. In erste
Kuhg" gelangt, i
Stückchen Butter
Drohung mit W
einer Behauptun
abgeben, trat de
Beim der Preis
garine auf de
ausgaben kann
stellung. Ob es
tun, ist fraglich.
Margarinefabrik
weitere Anträge
Schlichtung
menge wurde
Bate den Wer
Bemühungen,
menge zu er
Zudemrücken-
Für die Herstell
melade als
Mengen Zuder
Nationsmitglied
der Ansprache
gehen des Gren
und fordert W
hauer Helfer
ein Abbau der
Notwendigkeiten
der Schranke
Die Jagale
S. Nates hat id
Tätigkeit berich
Einführung ein
angestrebt und
unterbreitet. I
leistung der Kra
hebungen im
der Gehälte
jellensprechend
schiedene Geme
bereits stattg
halt wurde ein
stelle für Geis
wichtigen Antea
dieser Sch m
seine Benützun
den Gemeindev
wen und Inb
reigen Entgeg
genfürsorge

Grund, Bernhard, Dr., Kaufmann und Stadtrat, Breslau, Arndtstr. 22-24.
Kerber, Gustav, Buchdruckereibesitzer, Striegau, Ring 44.
Wolf, Karl, Wilhelm, Kaufmann, Breslau, Moltkestr. 9.
Kapuste, Traugott, Rektor, Breslau, Sadowastr. 75.
Rösner, Fritz, Bauerngutsbesitzer, Pawellau, Krs. Trebnitz i. Schl.
Ollendorff, Paula, Frau, Breslau, Zwingerplatz 2.
Eckert, Felix, Oberlehrer, Ohlau, Grottkauerstr. 15.
Loewenthal, Louis, Kaufmann u. Fabrikbesitzer in Brieg, wohnhaft: Berlin-Grünwald, Hubertusallee 24b.
Zander, Richard, Arbeitersekretär, Breslau, Westendstr. 65.
Pohl, Heinrich, Bankbeamter, Breslau, Paulstr. 19 III.
Paul, Oswald, Kassenführer, Breslau, Alsenstr. 12.
Heisenberg, Gerhard, Dr. phil. Prof., Geh. R.-Rat, Breslau, Güntherstr. 5.
Oder, Wilhelm, Stellenbesitzer, Rogau-Rosenau, Kr. Schweidnitz.
Verche, Gustav, Eisenbahn-Rechn.-Revisor, Breslau, Hedwigstr. 31.
Dostal, Kurt, Kaufmann, Breslau, Gartenstr. 87 II.
Stein, Gertrud, Frä., Buchhalterin, Breslau, Hochstr. 14 I.
Lachmann, Gustav, Rechn.-Rat, Reg.-Sekr., Breslau, Paulstr. 41.
Menzel, Heinrich, Schneidermstr., Breslau, Gartenstr. 46.

Grund, Bernhard, Dr., Kaufmann und Stadtrat, Breslau, Arndtstr. 22-24.
Kerber, Gustav, Buchdruckereibesitzer, Striegau, Ring 44.
Wolf, Karl, Wilhelm, Kaufmann, Breslau, Moltkestr. 9.
Kapuste, Traugott, Rektor, Breslau, Sadowastr. 75.
Rösner, Fritz, Bauerngutsbesitzer, Pawellau, Krs. Trebnitz i. Schl.
Ollendorff, Paula, Frau, Breslau, Zwingerplatz 2.
Eckert, Felix, Oberlehrer, Ohlau, Grottkauerstr. 15.
Loewenthal, Louis, Kaufmann u. Fabrikbesitzer in Brieg, wohnhaft: Berlin-Grünwald, Hubertusallee 24b.
Zander, Richard, Arbeitersekretär, Breslau, Westendstr. 65.
Pohl, Heinrich, Bankbeamter, Breslau, Paulstr. 19 III.
Paul, Oswald, Kassenführer, Breslau, Alsenstr. 12.
Heisenberg, Gerhard, Dr. phil. Prof., Geh. R.-Rat, Breslau, Güntherstr. 5.
Oder, Wilhelm, Stellenbesitzer, Rogau-Rosenau, Kr. Schweidnitz.
Verche, Gustav, Eisenbahn-Rechn.-Revisor, Breslau, Hedwigstr. 31.
Dostal, Kurt, Kaufmann, Breslau, Gartenstr. 87 II.
Stein, Gertrud, Frä., Buchhalterin, Breslau, Hochstr. 14 I.
Lachmann, Gustav, Rechn.-Rat, Reg.-Sekr., Breslau, Paulstr. 41.
Menzel, Heinrich, Schneidermstr., Breslau, Gartenstr. 46.

Grund, Bernhard, Dr., Kaufmann und Stadtrat, Breslau, Arndtstr. 22-24.
Kerber, Gustav, Buchdruckereibesitzer, Striegau, Ring 44.
Wolf, Karl, Wilhelm, Kaufmann, Breslau, Moltkestr. 9.
Kapuste, Traugott, Rektor, Breslau, Sadowastr. 75.
Rösner, Fritz, Bauerngutsbesitzer, Pawellau, Krs. Trebnitz i. Schl.
Ollendorff, Paula, Frau, Breslau, Zwingerplatz 2.
Eckert, Felix, Oberlehrer, Ohlau, Grottkauerstr. 15.
Loewenthal, Louis, Kaufmann u. Fabrikbesitzer in Brieg, wohnhaft: Berlin-Grünwald, Hubertusallee 24b.
Zander, Richard, Arbeitersekretär, Breslau, Westendstr. 65.
Pohl, Heinrich, Bankbeamter, Breslau, Paulstr. 19 III.
Paul, Oswald, Kassenführer, Breslau, Alsenstr. 12.
Heisenberg, Gerhard, Dr. phil. Prof., Geh. R.-Rat, Breslau, Güntherstr. 5.
Oder, Wilhelm, Stellenbesitzer, Rogau-Rosenau, Kr. Schweidnitz.
Verche, Gustav, Eisenbahn-Rechn.-Revisor, Breslau, Hedwigstr. 31.
Dostal, Kurt, Kaufmann, Breslau, Gartenstr. 87 II.
Stein, Gertrud, Frä., Buchhalterin, Breslau, Hochstr. 14 I.
Lachmann, Gustav, Rechn.-Rat, Reg.-Sekr., Breslau, Paulstr. 41.
Menzel, Heinrich, Schneidermstr., Breslau, Gartenstr. 46.

Männer und Frauen!

Die Ihr Freiheit und Ordnung, Recht und Frieden schaffen, die Ihr dem Terror von links und rechts entgegen treten wollt, wählt obige Liste der

Deutschen Demokratischen Partei.

Weitere Stimmzettel stehen kostenfrei zur Verfügung.

Zentralbüro: Breslau, Königstraße 2/4

(Riegners Hotel)

Telefon 7750, 8458, 8459.

ational-
heutiger
nen An-
sicht auf
lational-
res nur
idbarkeit
rar ein-

Zeit sind
hinschle
gewarnt
der Be-
im Ge-
hen auf
ie echten
wirkt in
Schweine-
lenlinien
ndentlich
ingelten
verjellen

ung!

artel
umlung
Stadtrat,
u. Ring
Molite-
astr. 75.
Preis

at 2.
fr. 15.

stiger in
überlus-

Bestenb-

r. 19 III.

ir. 12.

leg.-Rat,

rau, Kr.

Breslau,

. 87 II.

u. Hoch-

Breslau,

Garten-

Partei.

die erste

ype der

blischen

Wirkfam-

für die

berichtigt

in fern-

werden.

Lehrer

23, Kauf-

Lehrer

Schule im

helt hat

ur 64 000

namens

dem Tode des großen Kurfürsten (1688) entstanden ist. Sie schließt aber mit der Verkündigung des Untergangs der Hohenzollern, worauf schließlich eine neue schöne Zeit folgen wird, in der „eine Herde frei wird und ein Hirte“. Die zweite Prophezeiung behandelt die Schlacht am Birkenbaum auf der roten Erde Westfalens und stammt aus der schweren Zeit der deutschen Unterdrückung durch Napoleon. In der Schlacht am Birkenbaum soll der übermächtige Feind geschlagen und Deutschland wieder frei und glücklich werden. Der Baum, der hier gemeint ist, hat existiert und ist im Jahre 1812 durch Feuer zerstört worden. Die dritte Verkündigung ist wahrscheinlich nach 1848 entstanden. Sie berichtet von der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches und sagt dann weiter, auf einen Kaiser Weisbart werde ein Kaiser Kurzarum folgen, unter dem das Reich an den Rand des Abgrundes gelange. Auch hier wird aber hinzugefügt, daß später wieder frohe Zeiten folgen werden. Gewiß ist, daß diese Prophezeiung schon vor 1870 bekannt gewesen ist.

Eine sonderbare Halsbandgeschichte

beschäftigt zurzeit die Pariser chronique scandaleuse. Vor einigen Tagen reichte der Prinz Antoine von Orleans beim Pariser Gericht eine Klage wegen Vertrauensmißbrauch ein gegen eine junge Spanierin, die Marquise Carmen Flores von E. Der Prinz, ein Verwandter des Königs von Spanien, hatte der genannten Dame ein aus 148 Perlen bestehendes, viele Millionen wertiges Kollier „geliehen“. Die Dame hatte das Schmuckstück anlässlich einer Abendgesellschaft getragen, später weigerter sie sich, es zurückzugeben. Das Kollier soll auch historischen Wert haben, es soll ein Geschenk Kaiser Karls V. für eine königliche Prinzessin gewesen sein. Zu der ersten Verhandlung vor dem Untersuchungsrichter war der Prinz persönlich erschienen, die Marquise war dagegen nach Spanien abgereist, wo sie den Fall dem König Alfons vorlegen will. Das Kollier hat sie bei einer Pariser Bank in Verwahrung gegeben. Die Zeitungen ergeben sich über die geheimnisvolle Marquise und ihre angeblich politische Sendung in recht aufgeregten Vermutungen.

Von den Lichtbildbühnen.

1. Orient-Theater. In das ferne Zentralasien, das gegenwärtig Land der Turkmene, führt das Liebesdrama „Der Schatten des Toten“ die Besucher von Dienstag bis Donnerstag. Der hochdramatische Vierteiler ist doppelt interessant und fesselnd; denn nicht nur die Handlung ist überaus spannend, sondern die Landschaftsbilder an sich sind hervorragend und führen uns die zauberhafte Schönheit Turkestans vor Augen. Die Hauptrolle liegt in den Händen eines der geachteten Kinodarsteller, Bernd Aldor. Dem Drama liegt der Roman zu Grunde: „Die unglückliche Liebe des van Rost“, eines holländischen jungen Kaufmanns, dessen Schicksal das höchste Mitleid erregt. — Auch diesmal ist für eine Entspannung der durch die ergreifende Tragik des Dramas stark in Anspruch genommenen Nerven gesorgt worden, was jedenfalls auch in Zukunft empfehlenswert sein dürfte. Via Vey, Berlins beliebteste Humoristin, versteht in ausgezeichneter Weise, durch ihre reizende Schelmerei Heiterkeit und Leben herbeizubringen und findet hierzu reichlich Gelegenheit in dem köstlichen dreitägigen Lustspiel: „Amor-Veruns postlagernd“. Mancher der im Orient-Kino vorgeführten Schläger könnte sehr wohl wochenlang den Spielplan beherrschen, aber dem stellen sich leider in der Klein- und Mittelstadt technische Schwierigkeiten entgegen, demgegenüber die Direktoren machtlos sind. Jedemfalls aber wird bei der Auswahl der Neuerscheinungen mit größerer Sorgfalt verfahren, so daß die regelmäßigen Besucher sicher sein dürfen, stets das Beste vom Guten vorzufinden.

Marktpreis.

Freiburg, 21. Januar. Geleglicher Höchstpreis Pro 100 kg weicher Weizen 32,00 Mk. Gelber Weizen 32,00 Mk. Roggen 30,00 Mk. Braun-Gerste 30,00 Mk. Futtergerste 30,00 Mk. Hafer 30,00 Mk. Kartoffeln 11,— Mk. Heu 20,— Mk. Ruchstroh 8,— Mk. Krummstroh 8,00 Mk. Erbsen —,— Mk. Bohnen —,— Mk. Butter 1 kg 7,80 Mk. Eier 1 Schod vom Produzenten 14,40 Mk., vom Wiederverkäufer 18,80 Mk.

Bankhaus Eichhorn & Co.,

Gegründet 1728 Telefon Nr. 35 Filiale Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. 23a

An- u. Verkauf, Aufbewahrung u. Verwaltung von festverzinslichen Wertpapieren, Aktien und Kuxen Annahme von Geldern zur günstigsten Verzinsung Annahme und Verzinsung von Beamtengehältern im Ueberweisungswege.

Vermögens- und Nachlaß-Verwaltung, Vermietung von Schrankflächen unter eigenem Ver-schluß der Mieter. — Beleihungen — Wechsel-diskont. — Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

versuchen. Die Staatsanwaltschaft hat Haftungen veranlassen müssen. Ein in fähiger Rechtsanwalt hat die Stenographe, Zentralrat für die Provinz Freilassung der Verhafteten zu veranlassen, damit zu begründen, daß er polnischen Volkstrat beauftragt sei, über für die großpolnischen Ideen wirkend Reichsangehörigen zu machen. Damit daß auch in Oberschlesien die Anhänger nung Oberschlesiens vom Reiche verjagt der Entscheidung durch den Friedens endete Tatsachen zu schaffen und vor die Sicherheit des Reiches nicht zurück Volkstrat zu Breslau, Zentralrat für Schlesien, hat geeignete Schritte unter diesem landesverräterischen Treiben setzen.

Proteste gegen die neuen Stillstandsbedingungen

Hamburg, 21. Januar. Gestern hat Börse eine von über fünftausend Personen Protestversammlung gegen die neuen des Waffenstillstandsvertrages statt.

Geheimrat Cuno, der Generaldirektor Hamburg-Amerika-Linie, teilte mit, daß an diesen Stellen im Reiche telegraphisch eingelegt und die dringende Bitte worden sei, von der Ratifizierung der durch die Regierung Abstand zu nehmen. Abkommen nicht nur das Interesse Schifffahrt, sondern auch das Interesse deutschen Volkes für immer gefährdet. Vereinbarung werde der Niederlage beim Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft gemacht, die deutsche Flagge von bannet, die deutsche Besatzung nur den Feinde zugelassen. — Richard C. Krich namens der Handelskammer dem Paul Müller, der Führer der deutschen zeichnete das Abkommen, das die der Entente ausliefere, als Gewalttat namens der gesamten Seeschifffahrt Protest einlege. Auch als Sozialist erhebe in diesem Punkte die kapitalistische mit den proletarischen Interessen. In dieser Frage gebe es keine Gegen Arbeit und Kapital, denn das Verlangen laufe auf Beseitigung des deutschen in alle Zeiten hinaus. Die deutschen es ab, das Gnadenbrot der Entente unter fremder Flagge zu fahnen. Protest auch an die deutsche Sozialist um diese moralisch zu verpflichten, um ständen den Vertrag zu ratifizieren. unserer Zukunft müßten sich die Arbeiternehmer in der Seeschifffahrt Protest anschließen. (Lofender Beifall)

Neben dem Protest des Vereins Meeder sind auch von jeder einzelnen der fahrtsgeellschaft an das Reichswirtschafts Auswärtige Amt und an den Ober in Berlin telegraphische Proteste abgegangen.

Keine Blockade-Milderung

Berlin, 21. Januar. Wie u Stelle mitgeteilt wird, ist die von and bereitete Nachricht über Aufhebung der zutreffend. Es sind im Gegenteil Milderungen glatt abgelehnt dürfen u. a. an Kohlenlieferungen keine Bedingungen geknüpft werden müssen sogar leer zurückkehren Bitte der deutschen Regierung um Fre weges, um Lebensmittel von Ostpreußen Deutschland zu befördern, wurde von abschlägig beschieden.

Die Wirkungen der fortwährenden Blockade.

BB. Berlin, 21. Januar. Die Blockade während des Krieges auf in Deutschland, namentlich vom Herbst 1918, sind inzwischen genauer festgestellt Zahlen sind weit höher, als bisher wurde. Es hat sich die erschreckende daß mehr als 500 000 Todesfälle Ernährungsbeschwerden zurückzuführen Feststellungen sind mit der größten worden und geben eher eine zu klein Zahl.

Alle diese Menschen sind eines elen worden; ihre Leiden waren mit schwe Leiden ihrer Angehörigen verknüpft, das geben konnten, was sie brauchten sich besonders um schwache Frauen, und Kinder, furchtbar Personen, die r fiande die mangelhafte Ernährung schlecht vertrugen. Nur Angehörig gebildeter sind gezählt. Die genaue sollen mit dem benutzten Material e öffentlich werden, um zu beweisen, keine falsche Propaganda, sondern w ilve Feststellungen handelt. Die Un von den jährlichen Sterbeziffern der völkerung vor dem Kriege und während aus. Alle auf Epidemien, wie Infl sowie auf andere besondere Ursachen von Sterbefälle werden in Abzug geb

Indirekte Folgen der mangelhaften die sich unter anderem in der erhöht der nächsten Jahre deutlich zeigen sich nicht in Zahlen fassen.

te Telegramme.

lenmangel in Posen.

Posen, 21. Januar. Wegen Kohlen- te die Gasanstalt ihren Betrieb ein- den Haushaltungen weder Koch- noch Verfügung steht.

inzialversammlung für Ostpreußen.

Berg, 22. Januar. Durch eine Ver- reussischen Regierung wird für die Pro- eine vorläufige Provinzialversamm- die die Interessen der Provinz wahr- den Nationalversammlungen die Wän- ling vorlegen soll. Sie besteht aus den r Provinz in der deutschen National- und der preussischen Landesversamm- berpräsident der Provinz fungiert als nmissar. Man darf wohl annehmen, Organisationen auch für die übrigen Ansicht genommen sind. In jedem n in die Provinzialversammlung auf solche Personen, die von dem Vertrauen der Provinz getragen werden. Damit rovinzialversammlung einen demokrati- er und zugleich wird ihre Tätigkeit mit versammlungen gesichert.

erhebliche Bedenken.

21. Januar. Gegen den veröffentlicht- einer neuen Reichsverfassung sind von eite, wie die „B. P. N.“ melden, rech- denten geltend gemacht worden. Das nisterium des Innern hat zu Mittwoch schiedener Ressorts zu einer Vorbespre- den. Das preussische Staatsministerium amteit wird am Freitag dazu Stellung Besondere richtet sich die Kritik gegen ng, daß einzelne Landesteile das Recht r, sich von ihren Einzelstaaten loszulösen sollstabsstimmung einen neuen Staat zu dem Entwurf soll, wie wir hören, eine r Vertreter der Einzelstaaten Stellung

Österreichs Eintritt in das deutsche Reich.

2. Januar. Nach einer Meldung Wiener die österreichische Nationalversammlung ar, 10 Tage nach der Wahl, zusammen- y sofort mit dem Antrag auf Eintritt reichts in das Deutsche Reich befaßt an an den Sitz der reichsdeutschen Na- nung, also nach Weimar begeben. Man- der Verschmelzung des Staatsgebietes Österreich mit Deutschland zum 1. April.

Alliierten-Konferenz.

22. Januar. „Morning-Post“ meldet Die Alliierten-Konferenz wird bis zum auern. Von diesem Tage an stehen die ngungen dem Feinde zur Verfügung.

gen Auflage unseres Blattes liegen eine ungettel der Deutschen demokratischen Alle Wählenden wollen diese Zettel be- möglichst nur diese bei Abgabe ihrer r preussischen Nationalversammlung be-

te Lokal-Nachrichten.

ehentonzert am kommenden Montag soll und Erbauungsstunde sein in der po- gien und bewegten Zeit, es soll die Gr- afen von dem nervösen und hastenden hinführen zu dem Lenker aller Geschä- it ainet Andachts- und Gebetsstimmung über „O Gott, du frommer Gott“ von ei Stimmungsbilder für Orgel von Otto n über zu dem Gebet um Abendsfrieden. Teil aus dem 95. Psalm von Mendels- r Aufforderung: „Kommt, laßt uns an- len vor dem Herrn“, worauf ein Sopran- beutung Gottes in der Natur vor Augen bebetserhöhung kommt in dem jubilierten- Berde Licht!“ von D. Rudnick zum Aus- tig Klingt der 1. Teil aus in dem großen dnam von Bach. Nähere Besprechungen

willige Wahlstimmt. Die „Breslauer- ng“ berichtet: Aus der großen Zahl r Wahlentgleisungen, die uns aus dem itgeteilt werden, wollen wir zwei wahre unseren Lesern doch nicht vorenthalten: eitrischen unterhalten zwei Frauen sich rsten Wahlgang. „Aber, Frau Schmidten“, te, „ne, do mlegen Sie sprechen, was Sie ne Kaiser giebt's nicht! Unsern Kaiser iederhoan, eher wird nich Ordnung! Und- frau Schmidten, betwägen hoa ich halt ich gewählt!“ — Die zweite Szene spielte thalle. Zwei Dienstmädchen diskutieren ablauschten der Parteien. „Du jog' mir ne“, sagt die eine, „warum hast Du denn e Konservativen gewählt?“ — „Du siehst as verstehst de nicht! 's nächste Mal wähl' id 's übernächste Mal wähl' ich Zentrum, ielleicht die Demokraten. Schade, daß 's ehr Wahlen gibt. Bei mir kommt jeder Und's darf keiner übermütig werden!“ ifation zur Abwehr der tschechischen

Wie wir hören, ist gegenwärtig die ter einheitlichen Abwehrfront gegen die Ansprüche auf chlesische Gebiete in

ingstige Provinz im Gange. Es handelt sich nament-

Stiefel für Landwirte.

Dem hiesigen Kommunalverband ist zur Verteilung an in der Landwirtschaft tätige Personen ein Posten instandgelegter Infanterie- bezw. Kavalleriestiefel übergeben worden. Sie sind zum Preise von 16,65 Mk. für das Paar Infanteriestiefel, 23,60 Mk. für das Paar Kavalleriestiefel von heute an bis zum 15. Februar 1919 bei der Firma D. Korn, hier, Friedländerstraße, erhältlich. In der Landwirtschaft beschäftigte Personen, die von dieser Sonderzuteilung Gebrauch machen wollen, können sich inner- halb der angegebenen Frist werktäglich von 9 bis 1 Uhr vorm. auf dem Landratsamt, Zimmer 14, zur Empfangnahme eines Ausweises melden. Erforderlich ist Vorlage eines Papieres (Steuerzettel, Mitgliedskarte eines landwirtschaftlichen Vereins, behördliche Bescheinigung), aus dem hervorgeht, daß Antragsteller in der Landwirtschaft tätig ist.

Waldenburg, den 21. Januar 1919.

Der Landrat.

In der Woche vom 20. bis 26. Januar 1919 werden
140 Gramm Fleisch und 60 Gramm Butter
ausgegeben.

Waldenburg, den 22. Januar 1919.

Der Landrat.

Änderung der Wochen-Fettverzehrmenge.

Die Bezirksfettstelle in Breslau gibt hierher bekannt, daß sie infolge der ungünstigen Zufuhren von Butter gezwungen ist, eine anderweitige Regelung der Fettversorgung der Bevölkerung vorzunehmen.

Zurückzuführen ist der Rückgang von Butter darauf, daß alle Zufuhren aus der Provinz Posen in Wegfall gekommen sind und daß ferner das Haupt-Produktionsgebiet, die Grafschaft Glatz, erheblich geringere Mengen an Butter abliefern kann. Für den Kreis Waldenburg ist ganz vorzugsweise bestimmt worden, daß vom 20. Januar d. Js. ab wochenweise abwechselnd entweder

40 g Butter oder 60 g Margarine

zur Ausgabe kommen. Schon jetzt wird aber bemerkt, daß die Margarinezufuhren abhängig sind von den politischen und wirtschaftlichen Wirren Groß-Berlins.

Waldenburg Schl., den 11. Januar 1919.

Für den Arbeiter- und Soldatenrat: Der Ernährungsbeirat.

geg. Grüttnar.

Der Landrat. v. Götz.

Weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 20. Januar 1919.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Petroleumausgabe.

Auf Abschnitt Nr. 7 der Petroleumkarten können im Monat Januar 1919 1 Liter Petroleum beim Kaufmann Matthäi, Charlottenbrunner Straße, entnommen werden.

Waldenburg, den 21. Januar 1919.

Der Magistrat.

In der Nacht vom 19. zum 20. d. Mts. ist aus der verschlossenen Schneidemühle auf unserer Tiefbau-Anlage ein Treibriemen entwendet worden. Für die Wiederbeschaffung dieses Treibriemens oder die Nachweisung der Täter setzen wir eine Belohnung von

100 Mark

aus.

Fürstliche Bergwerks-Direktion,
Schloß Waldenburg.

Stenographen-Verein „Stolze-Schrey“, Waldenburg.

Donnerstag den 23. Januar, abends 8 Uhr:

Anfänger-Kursus

in der Kaufmann. Handelsschule, Bäckerstraße. Anmeldungen an Buchhalter Artelt, Mitterstraße 8, und am Kursusbeginn.

Lernst stenographieren

nach dem besten,
probieren vollständig.
Lernen System der

National-Stenographie.

Beginn eines neuen Kursus Montag den 27. Januar, abends 7 Uhr, in der Handelsschule, Bäckerstraße 7.

Anmeldungen daselbst.

National-Stenographen-Verein.

Das Gerben von Rauchfellwaren

übernimmt
Köhler's Gerberei, Dittmannsdorf.

Ranin-, Ragen- und Bisselle werden zu höchsten Preisen angekauft

„Czardasfürstin“,
Walzer für Klavier, wieder vorrätig in

Am Sonnenplatz.

Fernruf 432.

Herm. Reuschel's

Musikal.-Handlung.

Deutschnationaler Volksverein.

Nächsten Sonntag den 26. Januar

wählen wir die

Preussische Landes-Verammlung.

Sie soll die neue Verfassung für Preußen schaffen.

Die Preussische Regierung, der Preussische Landtag bleiben auch künftig für uns von größter Bedeutung; sie bestimmen über Steuern, Gemeindeverfassung, Umwandlung im Staatsbetriebe, Schulfragen, Polizei, gesamte Verwaltung und vieles andere.

Darum wählt alle!

Sonst wird Euer Schicksal über Euren Kopf hinweg entschieden.

Scheut nicht Mühe und Zeitverlust,
denkt nicht „es kommt ja doch nicht auf mich an!“

Es kommt gerade auf euch an,

auf jeden Mann,

auf jede Frau,

auf jede bürgerliche Stimme!

Darum am 26. noch einmal

zur Wahl

zur Deutschnationalen Volkspartei:

und wählt die Liste der
Conradt — Lukassowitz!

Nieder Hermisdorf.

Umsatzsteuer für 1918.

An die Einreichung der Umsatzsteuer-Erklärungen bis spätestens Ende Januar 1919 wird erinnert, anderenfalls die Steuerpflichtigen Zuschläge zur Steuer bis zu 10% zu gewärtigen haben.

Nieder Hermisdorf, 20. 1. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Umsatz-Steueramt.

Nieder Hermisdorf.

Futtermehlversteuern.

Donnerstag den 23. Januar 1919, früh von 8-11 Uhr, gibt das Lebensmittelamt Bezugscheine auf gelbe Möhrchen zu Futterzwecken aus. Preis je Zentner 5 Mark. Der Ankauf der Rüben wird besonders den hiesigen Herren Landwirten, Fuhrwerksbesitzern und sonstigen Viehhaltern empfohlen.

Nieder Hermisdorf, 20. 1. 19.
Gemeindevorsteher.

Nieder Hermisdorf.

Petroleum-Verteilung.

Auf Abschnitt 10 der Petroleumkarte kann ab sofort im Kaufmann Königschen Geschäft 1 Liter Petroleum entnommen werden. Soweit der Vorrat reicht, wird diesmal jedem Petroleumkarteninhaber ein Sparlämpchen zum Preise von 15 Pf. verabfolgt werden.

Nieder Hermisdorf, 22. 1. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Dittmannsdorf.

Die bei der Schleifischen Provinzial-Feuer-Sozialität versicherten Personen werden hiermit ersucht, die Gebäude- und Mobilar-Feuer-Versicherungs-Beiträge für das Jahr 1919 bis 30. Januar 1919 bei der hiesigen Gemeindehauptkasse, Zimmer 3, einzahlen zu wollen. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß die Schleifische Provinzial-Feuer-Sozialität-Direktion im vorigen Jahre einen Erlaß von 50% auf die Mobilar-Versicherungs-Beiträge für 1918 gewährt hat. Es sind aber für 1919 wieder die vollen Mobilar-Versicherungsbeiträge zu zahlen.

Dittmannsdorf, 21. 1. 19.
Gemeindevorsteher.

Englischen Unterricht

erteilt in den Abendstunden
W. Franke, Ring 23.

Privatmittags zu vergeben
Anspr. 23 d. part. requis.

Aus dem Felde zurück

habe ich meine Werkstatt in Waldenburg, Freiburgerstraße 5 (Deutsches Haus) eröffnet und halte mich zur

Reparatur und Neuankfertigung
aller Musikinstrumente

besonders empfohlen.

B. Kunze,

Musik-Instrumentenbauer.

Alleiniger Sachmann am Platze.

Aus dem Felde zurückgekehrt,

habe ich mein seit 4 1/2 Jahren stillgelegtes

Fuhrgeschäft

wieder eröffnet und bitte meine frühere werthe Kundschaft, mich mit Aufträgen gütigst beehren zu wollen.

Gechachtungsvoll

Julius Volkmer, Fuhrwerksbesitzer,
Waldenburg i. Schl., Freiburger Str. Nr. 8.

Zur Konfirmation

empfiehlt

schwarze und weisse Stoffe
und Voiles

Hermann Schwarzer,

Waldenburg, Ring 1.

Dittmannsdorf.

Die Wahl zur verfassunggebenden preussischen Landesversammlung findet

Sonntag den 26. Januar e.,
vormittags von 9 Uhr bis Punkt

8 Uhr abends,
statt. Wahlvorsteher ist Herr

Gemeindevorsteher Scholz, Stell-
vertreter Herr Schöffe Rentier

Wilhelm Schatz.
Wahlraum ist Gasch's Gast-
hof hier selbst.

Dittmannsdorf, 21. 1. 19.
Der Gemeindevorsteher.

Kleine Anzeigen

wie:

Geldgesuche und Angebote,
Verkäufe, Kaufgesuche,
Stellengesuche und Angebote
u. u. u.

finden in der

„Waldenburger Zeitung“
zweckentsprechende Verbreitung.

Suchende Seele.

Roman von Anna Wotho.

Nachdruck verboten.

(22. Fortsetzung.)

„Bist Du denn ganz von Sinnen, Ruth? Scherst Du Dich denn gar nicht, mir dergleichen zu sagen? Um einen anderen zu kränken, soll ich mein Leben opfern? Tu mir den Gefallen und erzähle solche Märchen anderen Leuten. Du bettelst um Liebe, um Duldung aus gekränktem Stolz, wie Du meinst, aus Liebe zu einem andern und nimmst doch jede Kränkung Deines Stolzes von mir geduldig hin? Wie sehr mußt Du Dich vor dieser Liebe fürchten, daß sie Dich in meine Arme treibt, daß sie die Kette werden soll, die uns bindet. Ich will nicht forschen und fragen, wer der große Unbekannte ist. Es ist mir ganz gleichgültig, welche Gründe Du angibst, aber unsere Wege trennen sich, Ruth, immer und ewig. Mein Weg ist mir klar vorgeschrieben, ich will und muß ihn gehen, und da kann ich keinen Ballast gebrauchen. Was Du mir jetzt erzählst, Ruth, ich will es vergessen, ich halte es für eine Ausgeburt Deiner krankhaft erregten Phantasie, aber jetzt, Ruth, laß uns Frieden machen. Geh, ich bitte Dich, morgen zu Deinem Vater zurück. Du entgehst hier allem Unangenehmen und die Lösung vollzieht sich so am einfachsten. Den Jungen lasse ich Dir. Erziehe ihn zu einem brauchbaren und ehrlichen Menschen, der vor allem den Mut hat, wahr zu sein. Hätte ich, hättest Du ihn gehabt, wir wären beide andere Wege gegangen. Auch Sibylle soll morgen zu ihren Eltern zurückkehren. Ich habe bereits Mutter Lotta geschrieben, daß sie herankommt und alles regeln hilft, so gut es geht.“

Und nun, Ruth, laß uns scheiden, ich danke Dir nicht für Deine Liebe, denn sie war mir eine Qual, aber ich danke Dir dafür, daß Du auch mit dem Bettler gehen wolltest, wenn auch nicht, wie Du sagst, aus Liebe, sondern weil Du einem andern nicht zugestehen wolltest, daß Du an meiner Seite elend geworden. Was nützt aller Stolz, Ruth, gegen die Selbsterkenntnis. Wenn sie kommt, Ruth, und die Neue, so ist sie fürchterlich. Leb' wohl!“

Ehe Ruth noch ein einziges Wort erwidern konnte, hatte er das Zimmer verlassen.

Ruth lehnte wie betäubt am Fenster. Er war wirklich gegangen für ewig? Nein, es durfte nicht sein, sie konnte, sie durfte ja Gerd nicht lassen, sie mußte Garro den Vater, sich den Gatten erhalten, um jeden Preis. Wie klein, wie er-

bärmlich klein war es von ihr gewesen, aus gekränktem Stolz die Hilfe Claus Claasens auszusuchen. Gerd konnte ja gar nicht anders handeln, er mußte sie ja freigeben. Von morgen an war er ein Bettler, wie hätte er sie da als sein Weib halten können, sie, das verwöhnte Kind des Millionärs. Und keine Hilfe, wohin sie blickte. Ruth hatte in diesem Augenblick ihren Vater. Gätte er, so meinte sie, seine Versprechungen erfüllt, so wäre es niemals mit Gerd und in seinem Verhalten zu ihr, soweit gekommen.

Mit der Kraft der Verzweiflung klammerte sie sich an Gerd. Der Gedanke, daß er sie wirklich verlassen könnte, erfüllte sie mit heißer Scham. Ihr graute vor der Zukunft. Nie durfte es geschehen, daß sie gewissermaßen als Entehrte in der Gesellschaft stand. Sie mußte Gerd halten um jeden Preis.

„Bist du weniger entehrt, wenn du bleibst?“ zitterte wohl immer wieder eine Stimme in ihrem Innern, aber sie kämpfte jede derartige Regung siegreich nieder.

Nein, lieber innerlich noch zehntausendmal elender sein, als nach außen mit dem Brandmal der geschiedenen, der verlassenen Frau dastehen.

Und während Ruth in ohnmächtiger Verzweiflung die Hände rang, sah sie nicht Gerd vor sich, an den sich doch alle ihre Gedanken klammerten, sondern ein paar dunkle glühende Männeraugen. In diesen Augen blühte etwas wie lächelnder Hohn. Ruth schlug stöhnend die Hände vor ihr Antlitz, als könnte sie so den höhnenden Blicken entgehen. Und diese Augen wollten ihr helfen, aber sie hatte die Hilfe zurückgewiesen, und nun kam das Ende, vor dem sie sich doch so fürchtete. Nun brach alles über ihr zusammen, nun war alles aus und im besten Falle blieb ihr nichts als sein Mitleid.

Nein, das wollte sie nicht. Arm, als Bettlerin vor ihm zu erscheinen, sie, die einst so reich war, dünkte ihr nichts, aber von dem Manne verlassen, um dessen Willen sie einst ihre Seele verkaufte, schien ihr unerträglich, unfassbar.

Umsonst suchte sie sich immer wieder selbst einzureden, daß es die Liebe, die Leidenschaft zu Gerd war, die sie hielt, aber finster drohend standen die dunklen Augen des anderen vor ihrer Seele, ohne daß sie sich selbst klar war, was sie eigentlich hielt, ob Liebe, Haß oder Verzweiflung.

Liefer sank die Sonne. Mit blutrotem Scheine glitt sie abschiednehmend über die blauen Seen, über die fernen Müggelberge, über den düstschimmernden Wald.

„Kommt, Brüderchen!“ Er sagte Neuchlin, der seinem Schwiegerjohn verduht nachsah, unter den Arm. „Heut' glückt Dir's Spiel — paß auf!“

Neuchlin machte sich unwirsch los. „Alte Spielrath! Du — kommt! Ich ahne, daß der Herrgott gleich so wild werden würde! Kennt mich „Sie“ und setzt mir den Stuhl vor die Tür! Mich würd's nicht weiter grämen, aber die Heuchelei von dem Mädel ist mir fatal.“

„Ach was — der kommt schon wieder!“ tröstete Sembrichin. „Und wenn nicht — schadet es auch nichts. Die Modeste kriegt noch alle Tage einen anderen.“

„Das versteht sich!“ Neuchlin verbiß seinen Kiefer.

Die anderen Herren scharten sich um ihn. Er mußte die Wettgeschichte und den Streich, den er und Modeste Herrgott gespielt hatten, ausführlich erzählen.

Es gab einiges Kopfschütteln, aber zum größten Teil doch Gelächter. Das zog sich schon wieder zu recht.

Alle gingen ins Schloß zurück und setzten sich an den schon wieder reich mit Wein, Früchten und kalten Delikatessen besetzten Tisch.

Modeste sehte, sie zog sich jedenfalls um. Herrgott ließ sich auch nicht sehen.

„Sagen Sie dem Herrn Baron, daß wir bereits bei Tisch sitzen!“ rief Neuchlin einem der Diener zu.

Der Diener sprang die Treppe hinauf. Nach kurzer Zeit kam er wieder und meldete: „Der Herr Baron zieht sich um. Er hat bereits seinen Wagen bestellt und wünscht nicht mehr zu speisen.“

Die Gäste zuckten unwillkürlich etwas überrascht zusammen. Neuchlin hielt sein Glas blutroten Burgunder gegen das Licht. Im Keller mit Hammeraspil schob er zurück. Der Appetit schien ihm vergangen zu sein. „Reisende Leute soll man nicht aufhalten“, meinte er endlich ironisch mit gespielter Gleichgültigkeit. Unruhig sah er oft nach der Tür. Jeden Augenblick fürchtete er, Modeste in Tränen aufgelöst hereinzukürzen zu sehen. Solche Szenen konnte unendlich peinlich werden.

„Baron Herrgott soll morgen bei uns in Riga im Kasino speisen“, warf Leutnant Bassilowitsch etwas vorlegen entschuldigend hin. „Daher will er heut' gewiß früh nach Hause kommen.“

Neuchlin brummte etwas Unverständliches vor sich hin — es konnte Zustimmung oder auch Widerspruch bedeuten.

Bedrücktes Schweigen lag über der Tischgesellschaft.

Sonst peinlich ordnungsliebend, warf Herrgott seinen Stuhl und die übrigen Toilettesachen raus durch einander in seinem Handtloffer. Der Boden brannte ihm unter den Füßen.

Er wußte nicht, ob er noch so viel Selbstbeherrschung aufbrachte, um Neuchlin noch einmal gegenüberzutreten, ohne ihm eine direkte Beleidigung ins Gesicht zu schleudern.

Der Verrug, den dieser an ihm verübte, empörte ihn zu sehr — und Modeste spielte ihm, mit ihrem Rat'r verbündet, diesen Streich! Er fühlte in diesem Augenblick, trotz seiner leidenschaftlichen Liebe für das schöne Mädchen, einen rasenden Mergel über ihre Handlungsweise.

„Belogen hat sie mich — ja wohl, belogen und betrogen mit lachendem Gesicht! Sie hat das wilde Blut ihres Vaters geerbt. Nur wenn ich sie gänzlich von diesem Vater trenne, kann ich sie heiraten. Sie mag zwischen uns wählen!“ dachte er bitter.

Der Koffer schnappte ins Schloß. Er sah nach der Uhr. Hinunter in das Speisezimmer wollte er nicht gehen, um nicht mit den anderen Gästen zusammenzutreffen. Der Wagen mußte jeden Augenblick vorfahren.

Ein leises Klopfen an der Tür ließ ihn zusammenfahren. Sollte Modeste —? Unbesonnen genug war sie, um ihn hier in seinem Zimmer aufzusuchen.

Er atmete erleichtert auf, als nach seinem „Herein!“ der rotblonde Kopf von Modestes Jungfer sich vorsichtig durch die Türspalte schob. „Fräulein Modeste lassen bitten, Herr Baron möchten doch zu ihr kommen. Gnädiges Fräulein ist in ihrem Boudoir. Wenn Herr Baron durch den Garten gehen, steht man's vom Speisezimmer aus nicht.“

Herrgott überlegte eine Sekunde. „Gut, ich komme!“ antwortete er dann kurz.

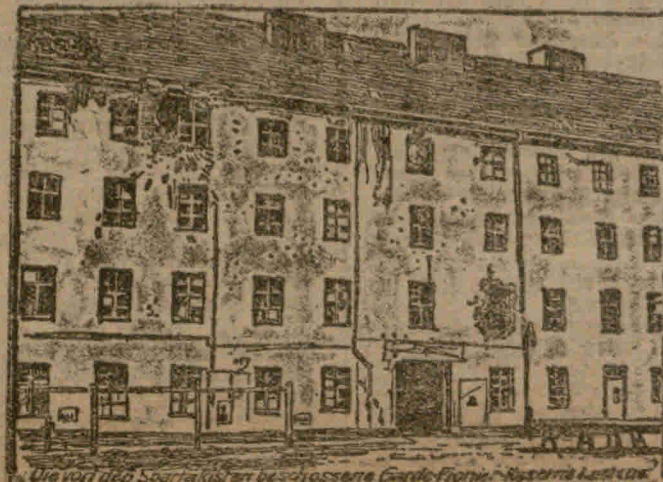
Das Mädchen drückte die Tür wieder leise ins Schloß.

(Fortsetzung folgt.)

Tageskalender.

23. Januar.

1840: * der Physiker Ernst Abbé in Eisenach († 1903). 1843: † der Dichter Friedrich Frhr. de la Motte-Fouqué in Berlin (* 1777). 1883: † der französische Maler und Illustrator Gustav Doré in Paris (* 1833).



Die von der Spinnweben beschossene Gasse-Fronte - Kassel-Lustpark

Ruth merkte es nicht. Sie stand mit gefalteten Händen am Fenster und starrte über das schmale Stromband, das die beiden Seen verband.

Sibylle kam, um ihr Tee zu bringen, Ruth merkte es kaum. Sibylle sagte ihr, daß Harro nach der Mama weine, sie lächelte mit starren Augen und blickte weiter über das Wasser dort hin, wo Hefenstein lag.

Sibylle war froh, als endlich ihre energischen Reden bewirkten, daß Ruth sich ein wenig niederlegte. So kannte sie Ruth noch gar nicht, so hatte sie die hohe, stolze, unnahbare Ruth noch nie gesehen. Sibylle fürchtete sich, etwas wie Grauen kam über sie, wenn sie in das leichenblasse Gesicht Ruths schaute.

Und nirgends ein Ausweg, nirgends Rettung. Morgen war alles aus.

Sibylle trat auf die Terrasse und blickte abschiednehmend über Berge und Wald. Plötzlich stand Gerd vor ihr. Er war bleich. Dunkle Schatten umflorten seine sonst so strahlenden Augen.

Als er Sibylle sah, wurde der Blick dunkler. „Ich möchte Dich bitten, Sibylle“, sagte er langsam, „morgen Ruth und Harro nach Berlin zu begleiten.“

„Wir sollen fort jetzt von Dir, morgen, wo hier viel icht alles zusammenbricht?“ Sibylle sagte es mit fast irrer Angst.

„Ja, eben deshalb. Schloß Hefenstein ist von morgen an kein Boden mehr für verwöhnte Frauenfüße, und wenn die Deinen auch sehr tapfer aushalten können, so würde es mir doch eine Beruhigung sein, wenn Ruth nicht ganz allein hinaus müßte in das neue Leben.“

„Und Du willst allein hier bleiben, ganz allein, allem Schrecklichen ausgesetzt?“

„Beruhige Dich, Kleine“, entgegnete Gerd mit leisem Lächeln, „Deine Mutter wird von morgen an bei mir sein.“

„Gott sei Dank“, kam es von Sibylles ganz erbläuten Lippen, „dann kann ich ruhiger all dem Schrecklichen entgegensehen.“

„Du wirst Ruth nicht nach Hause zu uns geleiten, sondern zu ihrem Vater. Hast Du mich verstanden?“ Gerd forderte es mit unglaublicher Härte in Ton und Ausdruck.

„Ich — ich sollte Ruth zu ihrem Vater führen, der nicht die kleinste Hilfe für Euch hat. Nein, Ged, das kann Dein Ernst nicht sein.“

„Doch! Ruth wird immer bei ihrem Vater bleiben. Der Weg, den sie morgen geht, ist der Weg der Trennung.“

Sibylle schrie laut auf:

„Aber, Gerd, ich bitte Dich, das kann ja nicht sein, Ruth liebt Dich. Es würde sie töten, wenn Du sie verläßt, die bisher allen Kummer und alle Sorgen mit Dir geteilt. Nein, das kannst Du ja gar nicht tun — das wäre ja — ehelos!“

Gerd hob flammenden Auges die Hand, als wollte er Sibylle zu Boden schlagen, plötzlich aber ließ er sie mit wehem Lächeln um die Lippen sinken.

So angsthaft, mit hilflosem Ausdruck in den Augen hatte sich Sibylle gebückt, wenn er sie als Knabe hatte prügeln wollen. Glaubte das Mädchen denn, die Knabenjahre wären wieder lebendig geworden und er wollte sie schlagen?

Wieder sah er auf Sibylle, aber diese stand jetzt hochaufrichtet vor ihm. Jede Weichheit und jede Unsicherheit war aus ihrem Antlitz gewichen, als sie fest und bestimmt zu ihm sagte:

„Du bist ein ganz erbärmlicher Feigling, Gerd. Aus Feigheit vor dem Kampf mit dem Leben nimmst Du einst Deine Frau, aus Feigheit verläßt Du sie. Das ist Deiner und ihrer unwürdig. Jeder Mensch, mag er hoch oder niedrig stehen, ist für seine Handlungen verantwortlich. Auch Du mußt die Konsequenzen Deiner Handlungen tragen. So lange Ruth nicht freiwillig geht, bist Du an sie gebunden.“

„Sag mal, Sibylle, wo hast Du eigentlich all die Weisheit her? Wer lehrte Dich eine Seelenkunde, die mir fremd?“

„Spare doch Deinen Hohn, Gerd. Ich habe ihn nicht verdient.“

„Verzeihe, Viller! Ich wollte Dich nicht kränken, Kind, wenn Du aber wüßtest, wie es in meiner Seele aussieht, Du würdest Mitleid mit mir haben und nicht so unmögliche Dinge verlangen. Bis jetzt habe ich noch immer auf irgend einen Ausweg gehofft, aber es scheint doch so, als ob sich morgen unser Schicksal erfüllen soll.“

Eine heiße Angst quoll in Sibylle auf. „Gerd, Gerd“, schluchzte sie auf, „Du willst doch nicht sterben?“

„Märchen!“ Er schüttelte sanft die ihm umflammernden schlanken Hände ab. „Nein, ich will nicht sterben, morgen noch nicht. Ich habe noch andere Pflichten, aber frei will ich sein, frei um jeden Preis, hörst Du? Und jetzt nenne mich brutal oder ehelos oder sonst was, aber ich zerreiße die Fesseln, die mich so namenlos elend macht.“

„Und wenn sich ein Ausweg fände, Gerd, wenn Du morgen das Geld hättest, wenn Hefenstein nicht verkauft würde, würdest Du auch dann Ruth mit dem Jungen aus dem Hause weisen? Bitte, sag' mir die Wahrheit.“

Gerd schwieg betroffen.

„Ich weiß es nicht, Viller“, erwiderte er unsicher, „ich habe über eine solche Möglichkeit gar nicht nachgedacht.“

Sibylle lächelte schmerzlich und streckte ihm, wie um Vergebung flehend, die Hand entgegen.

„Ich wußte ja, daß Du nicht so grausam sein würdest“, sagte sie sanft. „Nur das Unglück macht Dich hart.“

Sie schritt an ihm vorüber durch die Glasklir in den Salon. Sie sah nicht das bleiche Ant-

ly Ruths, das sich fest gegen die Scheibe gedrückt hatte und wie geistesabwesend auf Gerd starrte, der jetzt langsam das Gesicht in beide Hände barg.

Etwas wie leises Hohnlachen klang an sein Ohr. Er achte nicht darauf. Ruth aber huschte zurück in ihr Zimmer. Sie hatte jedes Wort der Unterredung der beiden auf der Terrasse gehört.

Wenn Hefenstein sein blieb, so blieb sie es auch, dieser Gedanke wälzte sich unaufhörlich durch ihr fieberndes Hirn. Der Abend sank und der Mond ging auf, da huschte eine schwarz gekleidete Gestalt, einen schwarzen Schleier über das dicke Lockenhaar geschlungen, über die Terrasse. Sie schritt lautlos hinab in den Garten. Kein Rästchen regte sich. Unheimlich, geheimnisvoll still lag die im Mondenlicht flirrende Landschaft. Heute, noch heute mußte sie Rettung schaffen, morgen war es zu spät. Mit klopfendem Herzen löste Ruth das kleine Boot, das sie hinüber bringen sollte aus andere Ufer. Still tauchte sie die Ruder ein. Wie flüssiges Silber tropfte es von dem schlanken Boot. Ein paar kräftige Schläge, und sie war drüben. Eiligst band sie das Boot fest, dann schritt sie lautlos über die Wiese dem Walde zu. Der Mond warf gespenstige Schatten. Einen Augenblick stand sie zaudernd am Waldrand. Hier hinein führte der Wald nach Hefenstein. Niemand durfte ahnen, daß sie diesen Weg ging.

(Fortsetzung folgt.)

Der wilde Reuchlin.

Eine Geschichte aus Vivand.

Von Henriette von Meerheimb (Margarete Gräfin von Bismarck).

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Die Zuhörer riesen laut „Bravo!“ Ohne irgend einen Spott, irgend einen Späß ging's in Donbungen nie ab.

Ein unheimliches Gefühl beschlich Uexküll.

„Wo ist Modeste?“ fragte er hastig.

„Suche sie doch.“ Reuchlin wies nach der Tür.

„Sie wird wohl in ihrem Zimmer sein.“

Die Diener brachten die Hüte und Mäntel der Herren. Man mußte, um in die Reitbahn zu kommen, über den Hof gehen. Der Ostwind blies scharf, und alle waren mehr oder weniger erhitzt vom Essen, Trinken und Sprechen.

Uexküll durchschritt, ehe er den anderen folgte, die lange Zimmerreihe — von Modeste sah er keine Spur.

„Wissen Sie, wo das gnädige Fräulein ist?“ fragte er ein hübsches Mädchen, die den eben abgeräumten Tisch bereits wieder mit neuen Gläsern und Tellern besetzte.

„Gnädiges Fräulein gingen vor einiger Zeit in ihr Zimmer, um sich umzuheben.“

Uexküll biß die Zähne zusammen. Seine Ahnung wurde zur Gewißheit. So schnell er konnte, eilte er den Vorangegangenen nach.

Die Reitbahn sah festlich geschmückt aus. Eine Girlande aus Tannenzweigen umwand die mit rotem Tuch ausgeschlagene Tribüne, auf der die Zuschauer bereits wartend standen. Das elektrische Licht schien

hell auf den frischgekehrten weißen Sand der Bahn. Zwei Stalljungen in hellblauen Joppen zogen eine hohe Hürde herein.

In demselben Moment, als Uexküll die Bahn betrat, schob auch schon der Reiter die Bretterwand zur Seite. Die Herren strichen alle unwillkürlich ein bewunderndes „Ahl!“ aus. Auf einem wilden, sichtbar ungebändigten Pferde, durch dessen Maul fast der Trense ein Strich gezogen war, lagte eine Zigeunerin in die Bahn. Sie saß auf einem Sattel, oder hing sie nur auf dem Warendell, das über dem Rücken des Pferdes lag? Ihr kurzer grellgelber Seidenrock ließ die Füße in hohen Stulpenstiefeln frei, an ihren Armen klirrten Spangen und Münzen, um den Kopf schlang sich ein rotes Tuch, unter dem das aufgelöste Haar lang herunterhing. Eine kurze Geißel, wie die wilden Steppensöhne sie benutzen, schwang sie in der Hand, ein jauchzender Ruf — laut und schrill — feuerte das Pferd zu immer schnellerem Lauf an. Die hinter einer Eisenwand versteckt stehenden Trompeter bliesen einen wilden Galopp. Das Pferd raste durch die Bahn, sprang fliegend mit gewaltigem Satz, von der Geißel kaum berührt, über die Hürde — noch einmal —

„Bravo — Bravo!“

Die Zuschauer klatschten jubelnd Beifall.

„Das war ein Sprung — alle Ritter!“ rief Sembrichy begeistert.

„Die hundert Flaschen Sekt zahl' ich gern!“ brüllte Stodhausen mit Enthusiasmus. „So reitet keine Zigeunerin — das ist ja doch die Modeste! Wahrhaftig, ein schnidiges Mädel!“

„Das will ich meinen!“ sagte Reuchlin mit strahlendem Gesicht, während Modeste mit einem lauten „Suchul!“ zur Bahn hinausjagte.

Die Musik schmetterte: einen Tusch.

Uexküll lehnte sich stumm mit gekrenzten Armen gegen die Wand. Sein Gesicht war sehr blaß.

Sein Schwiegervater streckte ihm lachend die Hand hin. „Na, mein Junge, diesmal haben wir Dich überlistet. Ende gut — alles gut. Du siehst, meine Modeste nimmt die Hürde wie der beste Herrenreiter.“

Uexküll schien die Hand des Schwiegervaters zu übersehen. „Modeste hatte mir versprochen, über die zwei Meter hohe Hürde nicht zu springen!“ sagte er mit gepreßter Stimme.

„Das hat sie auch nicht getan! Miß die Hürde nach! Sie ist sogar noch einen Strohhalm breit höher. Und da es Dich so ärgert, wenn Modeste „sich zur Schau stellt“, wie Du's nennst, darum rief ich ihr das Kostüm an!“

„Das weiß ich, daß Sie die Hauptschuld tragen“, fuhr Uexküll auf. Seine Stimme klang schneidend, in seinen blauen Augen funkelte ein so ehrlicher Born, daß Reuchlin unwillkürlich zurücktrat.

„Na nu — seiß mich nur nicht gleich!“ versuchte er zu scherzen.

„Sie haben Ihr Spiel mit mir getrieben, mich zum Narren gehalten!“ fuhr Uexküll heftig fort. „Das verbitte ich mir.“

„Den Ton, den Du anschlägst, muß ich mir in meinem Hause dann doch verbitten!“ entgegnete Reuchlin, jetzt ebenfalls ärgerlich.

„Sie werden sich über meinen Ton in Ihrem Hause nicht mehr zu ärgern brauchen“, fuhr Uexküll immer noch in Weißglühigkeit fort. Er drehte seinem Schwiegervater schneidend den Rücken.

Der Rittmeister v. Rosen, der zunächst stand, hatte den Wortwechsel mit angehört. Die anderen Herren verstanden nur so viel, daß es eine erregte Auseinandersetzung zwischen Schwiegervater und Schwiegerjohn gab — wegen Modestes Reiten. Die Anstalten blieben geteilt. Einige gaben Uexküll recht, andere lachten über den Miß. Der lustige Sembrichy erklärte es für sad, wenn einer seinen Spaß verflünde.

Nach dem einen Zusammenschluß der in Betracht kommenden Wirtschaftskorporationen, Heimatvereinen und Einzelinteressen. Sie der Organisation wird voraussichtlich Schweidnitz sein. Dieser unbedingt notwendige Zusammenschluß aller beteiligten Kreise unserer Provinz kommt im Hinblick auf die geschlossene Arbeit der Eisenbahn sehr spät, aber noch nicht zu spät! Es wäre sehr erwünscht, wenn die Abwehrfront auch auf die Lausitz und Sachsen ausgedehnt würde.

lo. Gottesberg. Verschiedenes. Nachdem der Pächter des Rathhaus-Restaurants, Kerkge, vom Seeresdienst zurückgekehrt ist, wird dasselbe wieder bewirtschaftet. — Die letzten Schneefälle waren hier ziemlich reichlich und ist daher die Sportfischerei eine gute. — In der letzten Gefallenvereinsversammlung der Präses, Maxian Wippen, eine Geschichte, in welcher die Seelenkämpfe eines Fremdenlegionsars ereignend geschildert werden. In der nächsten Sitzung werden die vom Militär zurückgekehrten Mitglieder über ihre Kriegserlebnisse berichten.

fr. Gottesberg. Verschiedenes. Der Evangelische Männer- und Junglingsverein hörte in der Versammlung am Montag interessante Abschnitte aus der Rektor Brauner'schen Chronik über „Gottesberg in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges“ und „Die Gerichtsbarkeit unter österreichischer Herrschaft“. — Der Winterport ist in unseren Bergen im vollen Gange.

Z. Nieder Salzbrunn. Empfindlicher Verlust. Des öfteren kann man beobachten, wie die vor den schweren Kohlenwagen gespannten Pferde infolge der schlechten Beschaffenheit der Straße die schwere Last, namentlich bei stark aufsteigender Straße, kaum bewältigen können. Vor einigen Tagen brach auf der Gogauer Straße, in der Nähe der Villa Franke ein Pferd zusammen und mußte infolge eines Beinbruchs sofort getötet werden. Heute vormittag ist auf derselben Straße wiederum ein Pferd unter der schweren Last des Wagens zusammengebrochen und mußte ebenfalls an Ort und Stelle abgetötet werden. Beide Besitzer haben einen empfindlichen Verlust erlitten.

r. Willewattersdorf. Verschiedenes. Auf eine 25jährige Tätigkeit im Fabrikbetriebe der Firma Weßky, Hartmann und Wiesen konnte der Weber Gustav Reiter von hier zurückblicken. Der Fabrikar erhielt eine silberne Taschenuhr. — Die Wilhelm Marsche Schmiede ging durch Kauf in den Besitz des Kleinvermeisters Karl Herzog von hier über.

r. Willewattersdorf. Verschiedenes. Ein in unserer Gegend seltenes Jagdglück war dem Fürstl.

Wittichen Oberförster Schwann imposant beschieden, als es ihm gelang, im Freudenburger Revier einen Hirsch (Zwölffender) zu erlegen. — Verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgewahrsam eingeliefert wurde der frühere Bergarbeiter H. aus Willewattersdorf. Er wird beschuldigt, außer Mitgefangenen einen wertvollen Treibriemen gestohlen zu haben. — Nach Kärger durch den Krieg verursachter Pause hat die „Liederfabel“ ihre regelmäßigen Gesangsstunden wieder aufgenommen.

Aus der Provinz.

Breslau. Todschlag. Am 21., früh 7 Uhr, ist die ledige Näherin Margarete Martens in ihrer Wohnung getötet worden. Der Fabrikarbeiter Paul Ambrosius, der bei ihr die Nacht verbracht hatte, hat ihr mit seinem Messer einen Stich in den Hals versetzt, der die Schlagader getroffen und den gleichzeitigen Tod herbeigeführt hat. Darauf ist er im Heim durch das Fenster der zu ebener Erde gelegenen Stube gesprungen und versuchte zu entlaufen, wurde aber von Weuten verfolgt und von einem dazukommenden Schutzmann gefaßt. Nach seiner Aussage ist er morgens durch Sticheisen der 44 Jahre alten Näherin, der er reichlich Zahlung geleistet habe, so gereizt worden, daß ihn sinnlose Wut faßte und er sie töten wollte. Unglücklicherweise traf er die Schlagader und, zu seinem Entsetzen, mit Todeserfolg.

Schweidnitz. Ein ungeeigneter Wahlvorsteher. Die „Schweidnitzer Zeitung“ berichtet: Im Stimmbezirk Högau-Rosenau war ganz nach alter Art Se. Excellenz Maximilian Reichsgraf von Büdler, Freiherr von Grütz, Oberflächenmeister Sr. Majestät des Kaisers und Königs, Major a. D., Landesältester und (infolgedessen) Ritter hoher Orden, zum Wahlvorsteher bestellt. Bei Feststellung des Wahlergebnisses am Montag vormittag, also bei Vornahme einer Amtshandlung, hat der Herr Graf wiederholt die Deutsche demokratische Partei als „Judenpartei“ bezeichnet. So sagte er, als er die Stimmzettel der Liste Gothein zählte: Fangen wir also bei der Judenpartei an; später wiederholte er den Ausdruck, indem er sagte: Also 110 haben die Juden. (110 Stimmen sind auf die Liste Gothein gefallen.) So unglaublich die Sache klingen könnte: sie wird von den glaubwürdigsten Personen bezeugt. Wir wollen über den Herrn Grafen, der kurz nach der Revolution gelegentlich auch mit einer roten Schleife geschmückt umherwanderte, kein Wort weiter verlieren, aber an die Aufsichtsbehörde richten wir die Aufforderung, einen Mann, der die erforderliche Zurückhaltung im Amte

nicht zu bewahren versteht und damit sich des öffentlichen Vertrauens unwürdig zeigt, schleunigst aus dem Amte zu entfernen. Wenn der Herr Graf am nächsten Sonntag wieder als Wahlvorsteher fungieren könnte, so würde das ihn und andere nur in dem Glauben bestärken, daß die alte Zeit immer noch nicht vorbei ist.

N. Rennde. Unfall. Auf dem Kurtschachte in Hausdorf verunglückte der 16 Jahr alte Verbeutischer Grünwald zu Tode. Die Ursache des Todes konnte noch nicht festgestellt werden.

Glatz. Der „Glatzer Gebirgsbote“ vom Soldatenrat befehligt. In Glatz war ein Zentrum-Wahlflugblatt erschienen, worin Klage darüber erhoben wurde, daß seitens des Soldatenrates militärische Kraftwagen zu sozialdemokratischen Wahlzwecken gemißbraucht würden. Um den Urheber des Flugblattes, in dem man einen Pfarrer vermutete, zu ermitteln, ließ der Soldatenrat am Sonnabend das Zentrum-Wahlbureau und den Zeitungsverlag des „Glatzer Gebirgsboten“ besetzen. Auf erhobene Beschwerde wurde aber noch am selben Tage diese Maßnahme wieder aufgehoben.

Reichmalbau. Die Mutter erschossen. Auf dem hiesigen Dominium war ein Sohn der Chefeute Gesell auf Urlaub und hantierte mit einer mitgebrachten Armeepistole. Plötzlich ging aus der Waffe ein Schuß los und traf die Mutter in den Hals, so daß der Tod der Frau sofort eintrat.

Groß Wartenberg. Ermordung eines Priesters. Der in Märzdorf hiesigen Kreises amtierende Kuratus Vinzenz Kuba ist erschossen worden. Nach einem Bericht des „Oberschles. Anz.“ kamen einige Soldaten in der Uniform des baltischen Grenzschießregiments ins Pfarrhaus mit dem Auftrage, den Kuratus zu verhaften, angeblich wegen politischer Untriebe. Der geistliche Herr beruhigte die Seinen und folgte den Soldaten. Vor dem Pfarrhause wurde ein Maschinengewehr aufgestellt. In früher Morgenstunde brachten dieselben Soldaten auf einem Wagen die Leiche des Priesters und verschwanden unerkannt.

Wettervorausage für den 23. Januar:

Meist bewölkt, streichweise Schnee.

Druck u. Verlag: Ferdinand Domel's Erben (Geschäftsleitung: O. Dietrich). — Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Münz, für Kellame und Inserate: E. Anders, sämtlich in Waldenburg.

Am 19. Januar 1919, nachmittags 3¼ Uhr, verstarb
Herr Schuhmachermeister
Eduard Ulbrich.
Er hat lange Jahre der Stadt als Nachtwächter und Hilfspolizeibeamter treue Dienste geleistet.
Ein ehrendes Andenken bleibt ihm gesichert.
Waldenburg, den 21. Januar 1919.
Der Magistrat.
gez. Dr. Erdmann.

Schuhmacher-Zwangs-Innung Waldenburg.
Unser geehrter Kollege
Eduard Ulbrich
ist gestorben. Beerdigung: Donnerstag den 23. d. M., nachmittags 8 Uhr. Versammlung der Kollegen um 2½ Uhr im Gasthof „zur Stadt Friedland“.
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Am 18. d. Mts. entschlief sanft nach langen Leiden
meine gute Frau und innigste, treusorgende
Mutter, unsere liebe Schwester,
Frau Rentler
Emma Stein,
geb. John,
im Alter von 62 Jahren.
Dies zeigen schmerz erfüllt an
Breslau, Herdainsstraße 64.
Gustav Stein, als Gatte.
Ellisabeth Stein, als Tochter.
Die Beisetzung erfolgt in Waldenburg von der
Halle des evangelischen Friedhofes aus am Freitag
den 24. Januar, nachmittags 2 Uhr.

Dr. Neumann

Facharzt für Haut- und
Geschlechtskrankheiten.

Bestrahlung mit Höhensonne.

Sprechstunden:

Wochentags 10—12, 5—7.

Fernsprecher 1057.

Waldenburg (Schlesien)

Freiburger Strasse 25.

Hausbesitzer-Verein Waldenburg

(Eingetragener Verein).

Auskunft in Hypotheken-Angelegenheiten sowie bei
An- und Verkauf von Grundstücken. Näheres durch
Herrn A. Tiele, Kaiser-Wilhelmsplatz 8. Fernruf 815.

Witwe,

Landwirtschöpfung, 23 J., ev., 1
Kind, schönes Heim, 3000 M. Ver-
mögen, wünscht sich mit einem
soliden strebs. Manne zu ver-
heiraten. Zuschriften unt. A. M.
an die Geschäftsstelle d. Btg.

Bücher,

auch ganze Bibliotheken, kaufe
stets, speziell auch ältere Bücher.
Angebote an
Fritz Springer, Landeshut Schl.,
Viebauer Straße 43.

Eine gebrauchte, gut erhaltene
Schreibmaschine zu kaufen
gesucht. „Continental“ bevorzugt.
Gustav Geisler,
Dittersbach, Hauptstraße 132.

Verschiedene Bauteile,
als: Balken, Latzen, Sand-
horden, Bohlen, Böcke und
Leitern sind billig in Walden-
burg, Gottesberger Straße 17 a,
zu verkaufen.

Ein geb., gut erhalt. Flügel
billig zu verkaufen. Wo?
sagt die Geschäftsstelle d. Btg.

Auslegemaßnahmen

in gutem Dress werden ange-
fertigt.

Ernst Scharf,

Charlottenbrunner Straße 1.

Geld gegen monatliche
Rückzahl. verleiht
J. Maus, Hamburg 5.

2 Schuhmacher
stellt ein Kessel, Töpferstr. 24.

Einen Schmiedelehrling
sucht für bald oder Ostern
Rob. Wanzek, Schmiedemeister,
Waldenburg Neustadt.

Saubere Wasfrau
bald gesucht
Kaiser-Wilhelm-Platz 6.

Lehrmädchen
mit gut. Schulbildung für Waren-
haus bald gesucht. Wo? sagt die
Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vermögens- Verzeichnisse

nach neuester gerichtlicher
Vorschrift

sind zu haben in der

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Pantoffelhölzer,

sauber u. preiswert,
sollert lieferbar.
Nillbau-Glogauer Holzindustrie
Nillbau bei Glogau.

„Hex“

ist der bis jetzt brauchbarste
Kontervenglas-Öffner.

Kein Glas, keine Gummi-

Beschädigung.

Su haben bei

Oscar Feder,
Sonnenplatz.

Einen Schuhmacherlehrling
sucht Hugo Tschirner, Schuh-
machermeister, Bad Salzbrunn.

Zuarbeiterin

für feinen Damenputz
gesucht.

Gertrud Höpping,
Hermesdorf.

2 gut möbl. Zimmer
mit Küche oder Kochgelegenheit
per 10. Febr. c. von 2 Pers. zu
mieten gesucht. Best. Angebote
mit Preisangabe an „Grüner
Wald“, Altheide.

Dachstube Schaeffstr.
Nr. 14
per 1. April zu vermieten. Rich.
Jäger, Charlottenbr. Str. 14, 2.



Achtung!

Pferde-Verkauf.

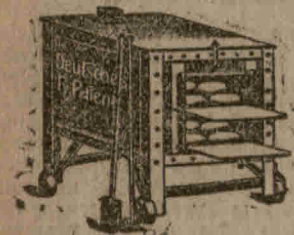


Mittwoch den 22. Januar und folgende Tage
stelle ich im Gasthof zur Krone in Waldenburg wiederum einen großen
Transport

schwerer und leichter Arbeitspferde
zu zeitgemäß billigen Preisen zum sofortigen Verkauf.

Schimneck's Pferdehandlung
aus Schweidnitz.

Hochwald ☐ J. O. O. F.
Donnerst. d. 23. 1. abds.
8 1/2 U.: A. ☐



Spezialität:

Noris-Hausbacköfen,
von Autoritäten anerkannt
als die Besten.

Knochenmühlen „Heureka“
konfurrenzloses System.

Zerkleinerungs-Maschinen,
: von erstklassiger:
Leistungsfähigkeit,
sowie alle landwirtschaftlichen
Maschinen und Geräte
empfiehlt

Ernst Treutler,
Bärengrund 23
(Kreis Waldenburg i. Schlesien).
Gegr. 1902. Telefon 439.

Gewerbeverein Seitendorf.
Sonabend den 25. Januar c.:

Stiftungsfest
im Saale des Herrn Gillner.
(Streichmusik).
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.
Anfang 6 Uhr.

Hotel Goldenes Schwert
Waldenburg.

Täglich von 7—11 Uhr
abends,
Sonntags von 4—11 Uhr:

Konzert

Stadttheater Waldenburg
(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 23. Januar:
Erstaufführung!

Unter Mitwirkung der gesamten
Waldenburger Bergkapelle!

Filmzauber.

Operette in 4 Akten von Rudolf
Bernauer und Rudolf Schaner.
Musik von Walter Kollo und
Willy Bredichneider.

Freitag den 24. Januar:
Zum letzten Male!

Polnische Wirtschaft.

Operette in 3 Akten.
Musik von Jean Gilbert.
Sonntag den 26. Januar,
nachm. 3 Uhr:

Kinder-Vorstellung!

Kleine Preise!

Goldhärchen.
Zauber märchen in 4 Bildern.

Geistliche Musikaufführung

am Montag den 27. Januar 1919,
pünktlich abends 8 Uhr in der evangelischen Kirche
zu Waldenburg.

Werke von

Bach, Liszt, Mendelssohn, Irrgang, Neuhoff, Wilhelm und Otto Rudnick.

Preise der Plätze:

Hängechor, Altar- u. Logenplätze	1,00 M.	Vorverkauf v. Donnerstag Nachm. an in C. Seibt's Buchhandlung
1. Chor, 1. Reihe	0,50 M.	
1. Chor, 2. bis letzte Reihe	0,40 M.	
2. Chor	0,30 M.	
Schiff	0,20 M.	

— Die Kirche wird um 1/8 Uhr geöffnet. —

Reinertrag u. Tellersammlung am Ausgang sind wiederum
für den geplanten evangel. Waisenhausbau bestimmt.

Union-Theater, Waldenburg :: Albertistraße.

Dienstag bis Donnerstag!

Nur Erstaufführungen!

Magda Madeleine,

Leopold v. Lebedour, Elfriede Heisler usw.
vom Königl. Schauspielhaus Berlin
in packenden Lebensschicksal 4 Akten:

Die lachende Maske.

Herzenswirren.
Hochkünstlerische Darstellung!

Die bekannte nordische Künstlerin:

Ebba Thomsen

im Drama 4 Akten:

Verkaufte Herzen.

Ein Werk von tiefstem Ernst, gemütsvoller Handlung!

Starke Heiterkeit entfaltet
Lustspiel 3 Akten:

Kuhprinz und Stallbaron.

Hauptrollen:

Käthe Dorsch, Paul Westermeier.

Erstklassige Musikbegleitung.

Beginn 5 1/2 Uhr.

Es wird ersucht, die Nachmittags-Vorstellung zu
beachten, um Abendandrang zu vermeiden.

Freitag bis Montag:

Der unüber-
treffliche **Albert Bassermann**

in der Sensations-
Doppelrolle: **Die Brüder van Zaarden,**

— ferner —
Ressel Orla, Käthe Dorsch usw.

Wahlverein der Deutschen demokratischen
Partei für den Kreis Waldenburg.

Öffentliche Versammlung

Donnerstag den 23. Januar 1919,
abends 8 Uhr,

im Saale des Gasthauses „Weißes Roß“
in Ober Adelsbach:

Vortrag des Parteisekretärs **Pietsch**
aus Breslau:

**„Die Demokratie
und das neue Preußen.“**

Freie Aussprache.

Männer und Frauen aller Stände und Berufe sind
eingeladen.

Achtung!

Tanz!

Der unterzeichnete Verein gibt hier-
mit bekannt, daß die Saalhaber ge-
nötigt sind, zur Befriedigung der bedeuten-
den Unkosten, welche jetzt auf den Saal-
geschäften ruhen, für

Tanzlustbarkeiten

einen Eintritt von mindestens 50 Pfennigen (Tanzgeld extra)

pro Person zu erheben.

Gleichzeitig gestatten wir uns mitzuteilen, daß wir aus dem-
selben Grunde gezwungen sind,

für Vereinsvergütungen und Versammlungen
eine Saalmiete

zu erheben.

Verein Schlesischer Gastwirte
zu Waldenburg und Umgegend.

Orient-Theater,

Waldenburg i. Schl., Freiburger Strasse 5

Nur noch 2 Tage!

Heute und morgen!

Eine Verlängerung unmöglich!

Bernd Aldor,

der gefeierte Liebling der Frauen
in:

„Der Schatten des Toten“

Liebes-Drama aus höchsten Kreisen nach dem Roman:

Die unglückliche Liebe des van Royk

Ort der Handlung: Turkestan.

4 grosse Akte! 4 grosse Akte!

Aus dem Inhalt:

In Turkestan. — Rettung auf hoher See. — Mehmed
Pascha, der Chef der Polizei. — Ein brutaler Ehe-
mann. — Der Kampf um das Kind. — Rettungslos
verliebt. — Der Scharkenstreich. — Der mutmaßliche
Mörder. — Der Schatten des Toten. — Der Liebe
entsagt.

In Berlin und Breslau wochenlang auf dem Spielplan.

Ausserdem

Lia Ley,

der beliebte Berliner Kobold

in:

Amor-Venus postlagernd.

Prächtigtes Lustspiel in 3 langen Akten.

Ein Prachtprogramm, das niemand versäumen sollte.